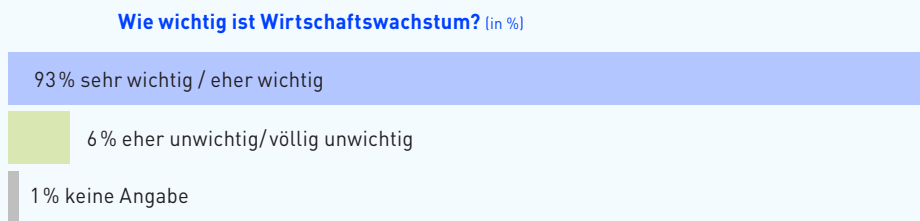
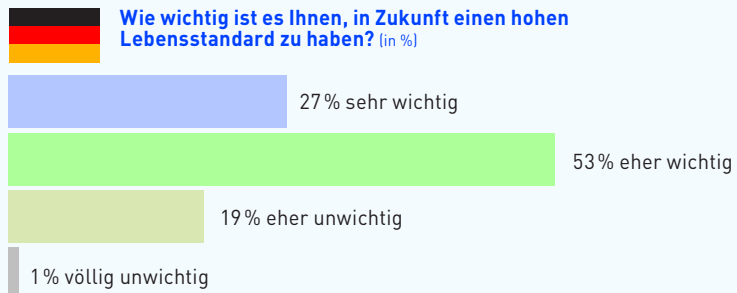




Karikatur:
Freimut Woessner, 2013



Quellen: TNS Emnid, 1.000 Interviews mit 27-34-Jährigen deutschlandweit, Befragungszeitraum: 14.1. bis 1.2.2014, 8.4. und 24.4.2014

Ziele der Wirtschaftspolitik: Wirtschaftswachstum als wichtigstes wirtschaftspolitisches Ziel?

2

Nach der ersten Wirtschaftskrise in der Geschichte der Bundesrepublik im Jahre 1966 hat der Deutsche Bundestag das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz 1967 beschlossen, das die Regierung verpflichtet, für ein wirtschaftliches Gleichgewicht zu sorgen.

Inhalt des Kapitels 2 sind die Ziele dieses Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes, die Weiterentwicklung der Ziele in den darauf folgenden Jahren und die Diskussion um den

Stellenwert der einzelnen Ziele für die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik. Ein Schwerpunkt des Kapitels ist die Wachstumsdebatte, in der es um die Frage geht, ob Wirtschaftswachstum unvermeidbar auch Nachteile hat, wie z.B. Belastungen der Umwelt, oder ob Wachstum und Nachhaltigkeit in einer modernen Volkswirtschaft miteinander vereinbar sein können.

Kompetenzen

Am Ende dieses Kapitels können Sie:

- die Ziele der Wirtschaftspolitik beschreiben und Zielharmonien und -konflikte innerhalb des magischen Vierecks sowie seiner Erweiterung zum magischen Sechseck erläutern.
- die rechtliche Legitimation staatlichen Handelns in der Wirtschaftspolitik erörtern.
- an Nachhaltigkeit orientierte Produktionsverfahren dahingehend analysieren, inwiefern sie eine neue Form des qualitativen Wachstums erreichen können.
- das Spannungsverhältnis zwischen ökonomischen Zielen und dem Ziel der Sicherung des öffentlichen Gutes „Umwelt“ erörtern.
- unterschiedliche Wohlstands- und Wachstumskonzeptionen im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung und soziale Gerechtigkeit beurteilen.

WAS WISSEN UND KÖNNEN SIE SCHON?

1. a) Beschreiben Sie die Karikatur auf der linken Seite.
b) Analysieren Sie die Karikatur im Hinblick auf die dargestellten Personen, die Aussagen in den Sprechblasen und die Intention des Karikaturisten.
2. Analysieren Sie die Grafik auf der linken Seite im Hinblick auf die Aussagen der Befragten zum Lebensstandard und Wirtschaftswachstum.
3. a) Entwerfen Sie ein Schaubild, auf dem Sie ausgehend von der Auftaktseite und Ihrem Wissen aus Kapitel 1 sowie dem Thema dieses Kapitels ein spontanes Urteil entwickeln, welche Ziele der Wirtschaftspolitik Ihnen besonders wichtig erscheinen.
b) Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

2.1 Die Ziele der Wirtschaftspolitik in Deutschland: „Magisches Viereck“ oder „Magisches Sechseck“?

M1 Stabilitätsgesetz 1967: Paradigmenwechsel in der Wirtschaftspolitik nach der Wirtschaftskrise 1966/67

Ein Gespenst geht um in der Bundesrepublik des Frühsommers 1966 – das Gespenst der großen Depression. Im Land des Wirtschaftswunders stockt die Konjunktur, zum

ersten Mal seit der Währungsreform 18 Jahre zuvor. Die Börsenkurse sind auf Talfahrt, Auftragsengpässe und Industrieproduktion brechen ein, innerhalb weniger Monate schießt die Zahl der Arbeitslosen von 100.000 auf mehr als 500.000 nach oben. „Es ist nicht mehr albern, wieder von den Krisenjahren 1929 bis 1932 zu sprechen“, sagt der damalige Siemens-Chef Adolf Lohse. Im Ruhrgebiet wehen schwarze Fahnen, der rechts-extremen NPD laufen die Wähler zu. Dies ist das Klima, in der die deutsche Wirtschaftspolitik einen radikalen Kurswechsel vollzieht – weg vom [...] Grundprinzip [...], die ein Eingreifen des Staates in das Marktgeschehen ablehnt, hin zu einer aktiven Konjunktur- und Wachstumspolitik auf der Basis der Theorien des britischen Makroökonom John Maynard Keynes.

Am 14. Juni 1967 bekommt dieser Paradigmenwechsel Gesetzeskraft: [...] Mit überwältigender Mehrheit haben Bundestag und Bundesrat dafür gestimmt. Erstmals werden rechtsverbindliche Ziele der Wirtschaftspolitik definiert – sie solle „gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungs-

stand und zu außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen“. In 33 Paragraphen wird ein umfassendes Arsenal von konjunkturpolitischen Instrumenten definiert: Konjunkturausgleichsrücklagen,

Investitionsprämien, variable Einkommensteuersätze. Durch eine Steuerung der öffentlichen Ausgaben soll der Staat fortan schädliche Konjunkturzyklen glätten – im Abschwung sollen schuldenfinanzierte Ausgabenprogramme die Nachfrage ankurbeln, im Aufschwung Rücklagen für schlechte Zeiten gebildet werden. Ohne ein Eingreifen des Staates, lautet das damals herrschende Paradigma in Wissenschaft und Politik, kann eine moderne Marktwirtschaft ihr Produktionspotenzial nicht voll ausnutzen.

1966 schien sich diese These in Deutschland tatsächlich zu bestätigen – große Teile der Wirtschaft schlitterten in eine kräftige Krise. [...] Die Bundespost stand am Rande der Zahlungsunfähigkeit [...]. Der Weltkonzern Siemens konnte auf dem Kapitalmarkt kaum mehr Geld auftreiben. Und an der Börse stürzten die Papiere von Klöckner und Hoesch auf das Niveau von Anfang der 50er-Jahre. Ludwig Erhard, Vater der Währungsreform und von 1963 bis 1966 Kanzler, hatte nichts wissen wollen von keynesianischen Ideen. In der ersten Hälfte der 60er-Jahre hatte er versichert, die Regierung sei gut gerüstet für den „Tag X“, an dem die Konjunktur zu kriseln beginnt. Doch als die Krise kam, war davon nichts zu sehen. „Die Regierung hat auf diesem wichtigen Gebiet in vollem Umfang abgedankt“, kritisierte der Industrielle Fritz von Opel die Wirtschaftspolitik von CDU/CSU und FDP. [...] Mit dem Zusammenbruch der Koalition aus Union und FDP im Herbst 1966 schlägt die Stunde [von] Karl Schiller. Er wird Wirtschaftsminister in der ersten großen Koalition der Nachkriegsgeschichte. „Konjunktur ist nicht unser Schicksal, sondern unser Wille“, lautet sein Credo.

Hauptpersonen des Stabilitätsgesetzes: Ludwig Erhard und Karl Schiller



Ludwig Erhard, 1897–1977, CDU, Bundeswirtschaftsminister von 1949 bis 1963, Bundeskanzler von 1963–1966



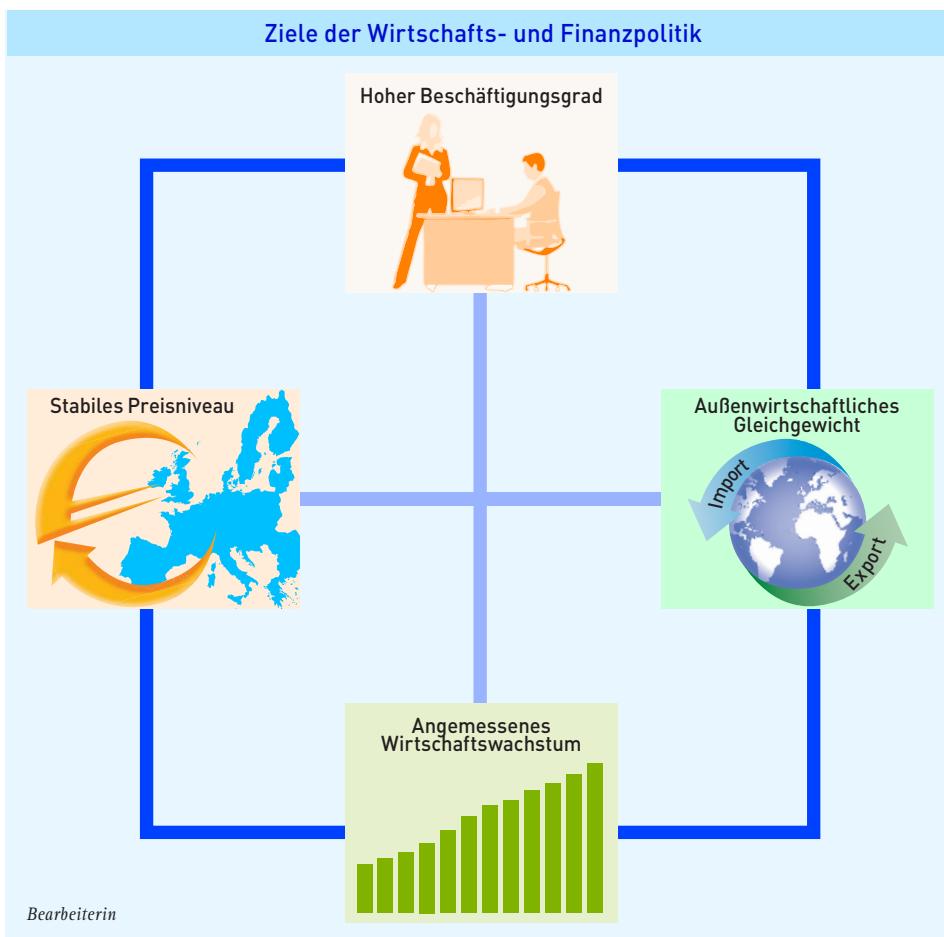
Karl Schiller, 1911–1994, SPD, Bundeswirtschaftsminister von 1966 bis 1972

M2 Auszug aus dem Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft von 1967 (StWG §1)

„Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten. Die Maßnahmen sind so zu treffen, dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen.“
StWG§1

M3 „Magisches Vier- und Sechseck“ in der Grafik

a) Das „Magische Viereck“



Das „Magische Viereck“ von 1967

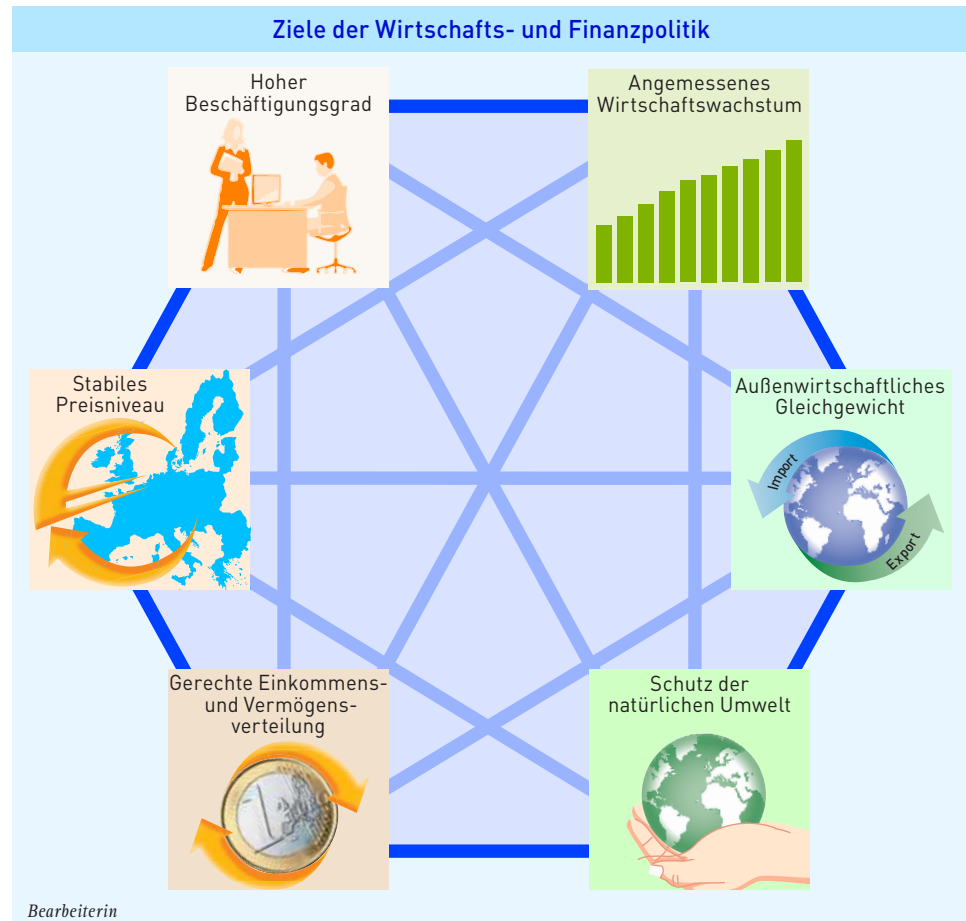
In den Parteien der Großen Koalition (1966–1969) zwischen CDU/CSU und SPD war strittig, ob ein fünftes Ziel „die Bildung und Verteilung von Einkommen und Vermögen“ in das Stabilitätsgesetz aufgenommen werden sollte. Da man sich nicht einigen konnte, wurde darauf verzichtet, auch wenn es grundsätzlich Akzeptanz für eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung gab. Die Ziele des Stabilitätsgesetzes werden in der Fachliteratur als „Magisches Viereck“ bezeichnet. „Magisch“ deshalb, weil eine gleichzeitige Erreichung aller Ziele, wenn überhaupt, nur sehr schwer zu erreichen ist.

b) Das „Magische Sechseck“

Seit den siebziger Jahren gibt es in der Bundesrepublik eine Diskussion um den Umgang mit den zunehmenden Umweltproblemen. Im Jahre 1994 wurde der Schutz der Umwelt als Staatsziel in Artikel 20 a (Grundgesetz) aufgenommen. Damit hat der Umweltschutz Verfassungsrang und verpflichtet die staatlichen Organe, den Umweltschutz bei der Gesetzgebung zu berücksichtigen. Allerdings kann er nicht im Einzelfall eingeklagt werden. In Ergänzung zum

„Magischen Viereck“, das die Ziele des Stabilitätsgesetzes von 1967 darstellt, werden heute die Ziele der Wirtschaftspolitik in der Fachliteratur als „Magisches Sechseck“ dargestellt, in dem der „Umweltschutz“ und die „gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung“ aufgenommen sind.

Bearbeiterin



AUFGABEN

F Aufgaben 3–4

Recherchieren Sie Informationen über die Umweltschutzbewegung der 70er Jahre, die u. a. zu der Entstehung der Partei „Die Grünen“ in Westdeutschland geführt hat und letztendlich auch einen Beitrag zur Aufnahme des Umweltschutzes als Staatsziel in das Grundgesetz geleistet hat.

1. Beschreiben Sie die Entstehungsgeschichte des Stabilitätsgesetzes (M1).
2. a) Stellen Sie die Ziele des Stabilitätsgesetzes dar (M2).
b) Erläutern Sie, inwiefern der staatlichen Wirtschaftspolitik durch den Zusatz „im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung“ Grenzen gesetzt sind (M2).
3. a) Erklären Sie mithilfe von M3a, warum die vier Ziele des Stabilitätsgesetzes „Magisches Viereck“ genannt werden.
b) Arbeiten Sie heraus, warum es nicht zu einem „Magischen Fünfeck“ gekommen ist.
4. Stellen Sie die Entwicklung zum „Magischen Sechseck“ dar (M3b).
5. Diskutieren Sie im Kurs, welches der „Magischen-Viereck“-Ziele Sie für besonders wichtig halten und welche Ziele vorrangig erreicht werden sollten (M1–M3).

M4 Aufgaben des „Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“

Der Sachverständigenrat hat im Einzelnen, entsprechend des gesetzlichen Auftrags, folgende Aufgaben:

- Darstellung der wirtschaftlichen Lage und deren absehbarer Entwicklung,
- Untersuchung, wie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig Stabilität des Preisniveaus, hoher Beschäftigungsstand und außenwirtschaftliches Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum gewährleistet sein können,
- unter Einbeziehung der Bildung und der Verteilung von Einkommen und Vermögen,
- Aufzeigen der Ursachen von aktuellen und potenziellen Spannungen zwischen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und dem gesamtwirtschaftlichen Angebot,
- Aufzeigen von Fehlentwicklungen und Möglichkeiten zu deren Vermeidung oder Beseitigung, jedoch ohne Empfeh-

lungen für bestimmte wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen.

Dem gesetzlichen Auftrag zufolge verfasst und veröffentlicht der Rat jedes Jahr ein Jahresgutachten (Mitte November) und überdies, in besonderen Problemlagen oder nach Auftrag durch die Bundesregierung, Sondergutachten. Darüber hinaus erstellt der Sachverständigenrat seit 2005 Expertisen zu ausgewählten Themen im Auftrag der Bundesregierung.

Der Sachverständigenrat besteht aus fünf Mitgliedern, die über besondere wirtschaftswissenschaftliche Kenntnisse und volkswirtschaftliche Erfahrungen verfügen müssen. Sie werden für einen Zeitraum von jeweils fünf Jahren vom Bundespräsidenten auf Vorschlag der Bundesregierung berufen. Wiederberufungen sind zulässig. Der Rat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden für die Dauer von drei Jahren.

© Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Aufgaben, www.sachverständigenratwirtschaft.de, Abruf am 03.01.2019

Der Sachverständigenrat

Der Sachverständigenrat wurde 1963 durch ein Gesetz eingerichtet. Die Prognosen und Empfehlungen des Sachverständigenrats sind ein wesentlicher Bestandteil der wirtschaftspolitischen Diskussion in Deutschland und haben die politische Entscheidungsfindung merklich beeinflusst.

M5 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung aus dem Gutachten des Sachverständigenrates

Wirtschaftliche Eckdaten für Deutschland	Einheit	2015	2016	2017 ¹	2018 ¹	
Bundesinlandsprodukt ^{2,3}	%	1,7	1,9	2,0	2,2	1 Prognose des Sachverständigenrates.
Bundesinlandsprodukt je Einwohner ^{2,3,4}	%	0,9	1,0	1,4	1,8	2 Preisbereinigt.
Leistungsbilanzsaldo ⁵	%	8,5	8,3	7,7	7,6	3 Veränderung zum Vorjahr.
Erwerbstätige	Tausend	43 069	43 638	44 298	44 810	4 Eigene Berechnungen.
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ⁶	Tausend	30 822	31 485	32 183	32 732	5 In Relation zum nominalen BIP.
Registrierte Arbeitslose ⁶	Tausend	2 795	2 691	2 561	2 473	6 Quelle für die Jahre 2015 und 2016: Bundesagentur für Arbeit (BA).
Arbeitslosenquote ^{6,7}	%	6,4	6,1	5,8	5,5	7 Registrierte Arbeitslose in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen.
Verbraucherpreise ³	%	0,3	0,5	1,7	1,8	8 Gebietskörperschaften und Sozialversicherung in der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen; in Relation zum nominalen BIP.
Finanzierungssaldo des Staates ³	%	0,6	0,8	1,0	1,1	

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Pressemitteilung – Jahresgutachten 2018/2019, www.sachverständigenratwirtschaft.de, Abruf am 03.01.2019

M6 Sind die Ziele des Stabilitätsgesetzes miteinander vereinbar?

a) Zielkonflikte zwischen den wirtschaftspolitischen Zielen

Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität

Bei Hochkonjunktur und damit verbundener Vollbeschäftigung gibt es praktisch keine Arbeitslosen, wohl aber offene Stellen. Auf dem Arbeitsmarkt besteht zwar Nachfrage, das Angebot ist jedoch ausgeschöpft. Die Gewerkschaften als Vertreter des Produktionsfaktors Arbeit haben bei Tarifverhandlungen eine starke Position. Sie können die Aufnahme größerer Lohnsteigerungen in die Lohntarife

durchsetzen. Die höheren Löhne führen zu Kostendruck und Nachfragesog. Damit setzen sie die Lohn-Preis-Spirale in Bewegung, d.h., die Löhne treiben die Preise, die Preise wiederum die Löhne in die Höhe. Zwischen den beiden wirtschaftspolitischen Zielen Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität besteht also eine grundsätzliche Konfliktsituation.

15

20

Wirtschaftswachstum und lebenswerte Umwelt

Wirtschaftswachstum im herkömmlichen Sinne bedeutet, dass das reale Bruttoinlandsprodukt einer Volkswirtschaft innerhalb eines Jahres zunimmt. [...] Die Steigerung der bisherigen Produktionsmengen in den Industrieländern führt dazu, dass Rohstoff- und Energiequellen ausgebeutet werden. Viele Produkte und Produktionsverfahren, insbesondere auch in den Entwicklungsländern, führen zu einer überproportionalen Zunahme der Schadstoffbelastung in der Umwelt, zur Verminderung des lebensnotwendigen

Waldes, zur Erosion der Böden und Einengung bzw. Zerstörung der tierischen und pflanzlichen Lebensräume. Gleichzeitig wachsen die Probleme bei der Entsorgung ausgedienter Produkte und Produktionsanlagen. Diese Konsequenzen eines stetig zunehmenden Wachstums gehen in erster Linie zu Lasten der nachfolgenden Generationen (unserer Kinder). [...] Zwischen den beiden Zielen (quantitatives) Wirtschaftswachstum und lebenswerte Umwelt besteht somit ein Zielkonflikt. [...]

15

20

25

Preisniveaustabilität und Wirtschaftswachstum

Ein Zielkonflikt zwischen Preisniveaustabilität und Wirtschaftswachstum entsteht dann, wenn

- sich die Beschäftigung hin zur Überbeschäftigung entwickelt und durch die Lohn-Preis-Spirale die Preisniveaustabilität gefährdet wird,
- Übergroße Preissteigerungen für importierte Rohstoffe die Investitionsneigung verringern und da-

mit zur Verlangsamung des Wirtschaftswachstums führen,

- die erforderlichen Umweltschutzinvestitionen (Reinigungs-, Entsorgungs- und Wiederaufbereitungsanlagen) die Preise für die Güter bestimmter Industrien in wettbewerbsfeindliche Höhen treiben.

Das Wirtschaftswachstum steht hier also in Konkurrenz mit der Preisniveaustabilität.

15

20

Wirtschaftswachstum und lebenswerte Umwelt
Ist Wirtschaftswachstum mit dem Schutz der Umwelt vereinbar oder gibt es einen nicht auflösbaren Zielkonflikt zwischen diesen beiden Zielen?
[→ Kapitel 2.2 und 2.6]

Vollbeschäftigung und Wirtschaftswachstum

Vollbeschäftigung ist vornehmlich in Zeiten kräftigen Wirtschaftswachstums möglich. Steigendes Wirtschaftswachstum zieht die Erhöhung des Beschäftigungsstandes mit sich.

Beide Zielgrößen sind also auf proportionalem Wege miteinander verbunden. Ein Konflikt kann sich ergeben, wenn

das Wachstum von rein quantitativer Art ist. Das Mehr an materiellen Gütern und an Einkommen geht zulasten der allgemeinen Lebensqualität durch umweltfeindliche Produktionsanlagen und -verfahren, Kahlschlag der Natur, Vermehrung der Luft-, Erd- und Wasserschadstoffe.

Harmonische Zielverwirklichung

Dem Stabilitätsgesetz liegt die Forderung zugrunde, Ungleichgewichten und Zielkonflikten entgegenzusteuern und auf eine harmonische Zielverwirklichung (Zielharmonie) hinzuwirken. Von Zielharmonie wird gesprochen,

wenn einzelne wirtschaftspolitische Ziele gleichzeitig erreicht werden können. Ein Beispiel für die harmonische Zielverwirklichung ist das gleichzeitige Streben und Erreichen von Wirtschaftswachstum und Vollbeschäftigung.

© 123 Versicherung, Zielkonflikte zwischen den wirtschaftspolitischen Zielen – Magisches Viereck, www.123versicherung.eu, Abruf am 22.01.2019

b) Die PHILIPS-Kurve: Ein statistisches Modell über den empirischen Zusammenhang von Inflationsrate und Arbeitslosenquote

Eine auch empirisch überprüfbare Darstellung des Konflikts zwischen Geldwertstabilität und Beschäftigung stellt die PHILLIPS-Kurve dar.

In ihrer ursprünglichen Form stellte sie einen Zusammenhang zwischen Lohnsteigerungsrate und Arbeitslosenquote her. Sie wies dabei einen negativen Zusammenhang aus. Bei höherer Arbeitslosigkeit fanden sich geringere Lohnsteigerungsraten und umgekehrt bei geringerer Arbeitslosigkeit höhere Lohnsteigerungen.

Später wurde die Lohnsteigerungsrate durch die Preissteigerungsrate ersetzt (sogenannte modifizierte PHILLIPS-Kurve); der empirische Zusammenhang blieb dabei erhalten. Es zeigte sich, dass bei hohen Preissteigerungsraten die Arbeitslosenquote niedriger und umgekehrt bei geringen Preissteigerungsraten die Arbeitslosenquote höher ist. Die PHILLIPS-

Kurve konnte – in unterschiedlichen Varianten – für etliche Volkswirtschaften bestätigt werden. Allerdings handelt es sich hierbei lediglich um einen statistischen Zusammenhang, nicht um ein Ursache-Wirkungs-Verhältnis. [...]

Das Stabilitätsgesetz setzt bei der Erreichung der Ziele keine Prioritäten. Auch in der allgemeinen wirtschaftspolitischen Diskussion wird zwar häufig dem Ziel „Hoher Beschäftigungsstand“ eine besondere Rolle eingeräumt, eine eindeutige Rangfolge der Ziele besteht jedoch nicht. Es herrscht die Meinung vor, dass im Konfliktfall dem Ziel, das momentan am meisten gefährdet ist, bei wirtschaftspolitischen Maßnahmen Vorrang einzuräumen ist.

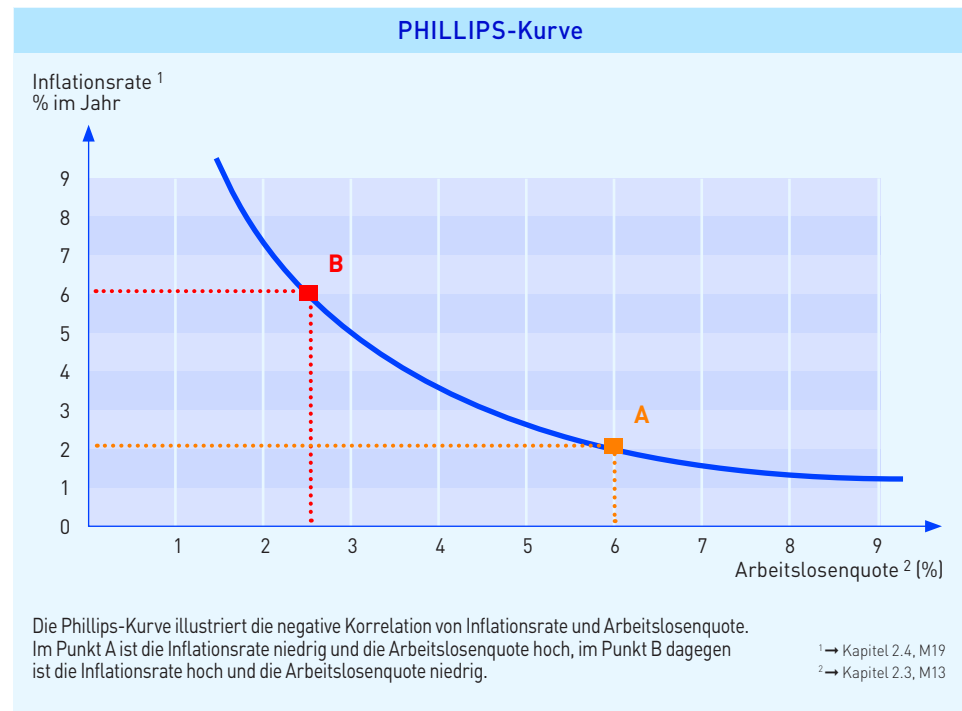
Hans-Jürgen Albers, Gabriele Albers-Wodsack, Volkswirtschaftslehre, 12. Auflage, Verlag Europa-Lehrmittel, 2017, S. 219 f.

Die PHILLIPS-KURVE

Alle vier oder sogar sechs Ziele zu erreichen ist eine große Herausforderung für die Wirtschaftspolitik. Die Volkswirtschaftslehre hat am Beispiel des Zusammenhangs zwischen der Arbeitslosenquote und der Inflation diese Frage in den letzten Jahrzehnten immer wieder zum Gegenstand von Diskussionen gemacht und Modelle über den Zusammenhang entwickelt. Ein bekanntes ökonomisches Modell ist die Phillips-Kurve.

PHILLIPS-Kurve in der Kritik

Empirische Untersuchungen zeigen, dass die PHILLIPS-Kurve (zumindest kurzfristig) den Zusammenhang von Inflationsrate und Arbeitslosenquote erklären kann. Es hat in der Geschichte der Bundesrepublik aber immer wieder Phasen gleichzeitig hoher Inflationsraten und hoher Arbeitslosenquoten gegeben hat (z. B. Mitte der 1970er Jahre).



Gregory Mankiw, Mark P. Taylor, *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, 7. überarbeitete Auflage, Stuttgart 2018 S. 1029, übersetzt von Adolf Wagner, Marco Herrmann

AUFGABEN

1. a) Erläutern Sie den Auftrag des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage (M4).
b) Stellen Sie dar, inwiefern die Daten in M5 notwendig sind, um diesen Auftrag umzusetzen.
2. Erläutern Sie auf der Grundlage der Daten in M5 die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den Jahren 2015–2018.
3. Geben Sie wieder, welche Verpflichtung sich für die Bundesregierung durch die im Stabilitätsgesetz verankerte Berichtspflicht ergibt (M5).
4. Erläutern Sie auf der Grundlage von M5 das Problem der Zielkonflikte zwischen den Zielen des „Magischen Vierecks“.
5. a) Überprüfen Sie mithilfe von M5, inwieweit das Modell der PHILLIPS-Kurve auf die derzeitige wirtschaftliche Situation anwendbar ist.
b) Entwickeln Sie eine Begründung für das Ergebnis Ihrer Überlegung (M6).

2.2. Angemessenes und stetiges Wirtschaftswachstum: Bedeutet Wachstum immer Wohlstand?

M7 Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bruttonationalprodukt (BSP) und Bruttonationaleinkommen (BNE)

a) Was genau ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP)?

Wert aller Güter und Dienstleistungen, die in einem Jahr innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft erwirtschaftet werden. Das BIP Deutschlands enthält auch die Leistungen der Ausländer, die innerhalb unseres Landes arbeiten, während die Leistungen der Inländer, die im Ausland arbeiten, nicht berücksichtigt werden. [...] Bei der Ermittlung des BIP wird zwischen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung unterschieden. Bei der Entstehungsrechnung wird das BIP in den Wirtschaftsbereichen seiner Entstehung (z.B. Land- und Forstwirtschaft, produzierendes Gewerbe, Handel, Gastgewerbe und

Verkehr, öffentliche und private Dienstleister) gemessen. [...] Die Verwendungsrechnung ermittelt das BIP als Summe aus privatem und staatlichem Konsum (Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Staatsverbrauch), Investitionen und Außenbeitrag. Bei der Verteilungsrechnung wird das BIP aus der Summe der Arbeitnehmerentgelte, der Unternehmensgewinne und der Vermögenserträge in der Volkswirtschaft berechnet.

Achim Pollert, u. a., Bruttoinlandsprodukt, in: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Berlin 2016, S. 13

Bruttoinlandsprodukt im Erklärfilm



Mediencode: 72061-XX

b) Was genau sind Bruttonationalprodukt (BSP) und Bruttonationaleinkommen (BNE)?

Bruttonationalprodukt Abk. BSP: die Summe aller Güter und Dienstleistungen in der jeweiligen Landeswährung (z. B. € oder US-\$), die in einer Volkswirtschaft innerhalb eines Jahres hergestellt bzw. bereitgestellt werden. Bei der Berechnung des BSP wird vom Bruttoinlandsprodukt ausgegangen. Von diesem werden diejenigen Erwerbs- und Vermögenseinkommen abgezogen, die an das Ausland geflossen sind, und diejenigen Einkommen hinzugefügt, die von Inländern aus dem Ausland bezogen worden

sind. Das BSP stellt somit eher auf Einkommensgrößen ab und wird in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung neuerdings auch als Bruttonationaleinkommen (BNE) bezeichnet. Das Bruttoinlandsprodukt misst demgegenüber die wirtschaftliche Leistung eines Landes von der Produktionsseite her und wird in der Wirtschaftsstatistik inzwischen bevorzugt verwendet.

Achim Pollert, u. a., Bruttoinlandsprodukt, in: Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Berlin 2016, S. 14

M8 Das BIP als einziges Wohlstandsmaß in der Kritik

a) Das BIP ist kein perfekter Maßstab

Das BIP ist [...] kein perfekter Maßstab für den Wohlstand. Denn einige Faktoren, die zu einem guten Leben beitragen, werden darin nicht berücksichtigt. [...]

Hausarbeit und Ehrenamt: Weil das BIP Marktpreise verwendet, um Waren und Dienstleistungen zu bewerten, klammert es

den Wert vieler Aktivitäten aus, die nicht über Märkte abgewickelt werden. Insbesondere berücksichtigt das BIP nicht den Wert solcher Waren und Dienstleistungen, die zu Hause produziert werden. Aber auch ehrenamtliche Tätigkeiten tragen zum Wohlstand in einer Gesellschaft bei,

15 obwohl das BIP solche Beiträge nicht be-
rücksichtigt.
Umweltqualität: Stellen Sie sich vor, der
Staat würde jegliche Umwelt(schutz)maß-
nahmen aufheben. Die Unternehmen
20 könnten dann Waren und Dienstleistun-
gen herstellen, ohne auf die damit ein-
hergehende Verschmutzung Rücksicht zu
nehmen, und das BIP würde steigen. Das
Wohlergehen jedoch würde höchstwahrscheinlich
25 sinken. Die Verschlechterung
der Luft- und Wasserqualität würde den

Wohlfahrtsgewinn der höheren Produkti-
on wohl mehr als wettmachen.
Einkommensverteilung: [...] Das BIP pro
Kopf gibt lediglich Auskunft über die Sit-
uation einer durchschnittlichen Person,
aber hinter dem Durchschnitt steckt eine
große Bandbreite an individuellen Le-
benslagen. Das BIP teilt uns also wenig
über die Einkommensverteilung mit.

*Gregory Mankiw, Mark P. Taylor, Grundzüge der
Volkswirtschaftslehre, 7. überarbeitete Auflage, Stuttgart
(Schäffer-Poeschl) 2018 S. 637f, übersetzt von Adolf
Wagner, Marco Herrmann*

b) Das BIP hat als Kompass für Wachstum hat im Zeitalter der Digitalisierung ausgedient
Wenn ein immer größerer Teil der Wert-
schöpfung ortsungebunden im Orbit ge-
schaffen wird, verliert ein auf das In-
land bezogener Maßstab zunehmend seine
5 Funktion. [...] Wo beginnt und wo endet
im Internet das Inland? Wie aber kann die
Wertschöpfung in einer Volkswirtschaft
verlässlich gemessen werden, wenn sich
der Ort ihrer Entstehung geografisch immer
weniger präzise eingrenzen lässt? Heu-
10 te schon und mit täglich steigender Tendenz
werden Datenpakete in Sekundenschnel-
le rund um die Welt gejagt. [...] Im Zeital-
ter der Digitalisierung werden Werte nicht
mehr dinglich hergestellt, sie bemessen sich

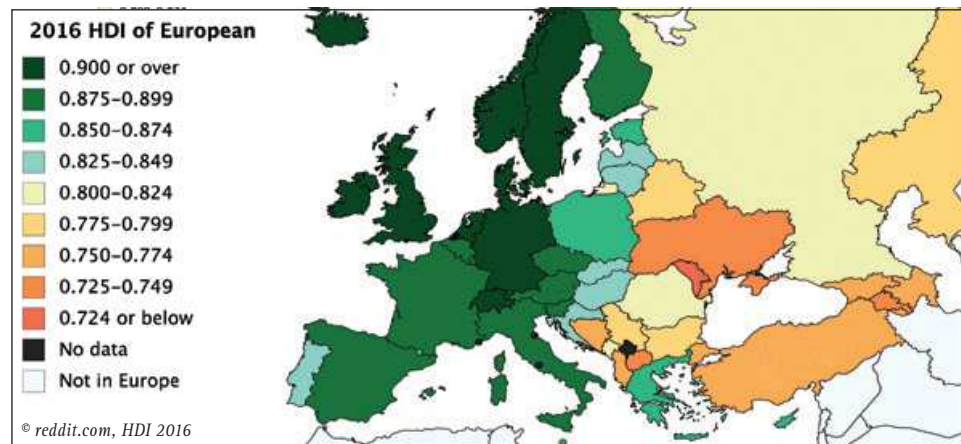
nicht mehr an oder in örtlich zurechenba-
ren Stückzahlen, Fahrzeugen oder Materie-
aleinheiten, sondern in Daten. Da gibt es
weder eine klar definierte Wertschöpfung,
noch einen Exportwert im klassischen Sin-
ne, weder für das Produkt selber noch für
die logistischen Dienstleistungen des Da-
tentransports. [...] Natürlich bleibt auch im
Zeitalter der Digitalisierung gültig, dass et-
was Licht besser ist als gar keines. Deswe-
gen sollte das BIP [...] nicht vorschnell in
den Orkus der Ökonomik entsorgt werden.

*Thomas Straubhaar, Das BIP hat als Kompass für
Wachstum ausgedient, www.welt.de, 26.01.2016, Abruf am
10.01.2019*

M9 Alternativen zum BIP als Wohlstandsmaß

a) Human Development Index (HDI):

Ein Index der Vereinten Nationen zur Messung des Wohlstands der Staaten



Der HDI ist ein Index, der zur Messung menschlicher Entwicklung eines Landes verwendet wird. Bei seiner Berechnung werden nicht nur ausschließlich ökonomische Kennzahlen verwendet, sondern vielmehr eine Vielzahl von Aspekten des menschlichen Lebens [...] (die Lebenserwartung in einem Land oder den Bildungsgrad der Bevölkerung).

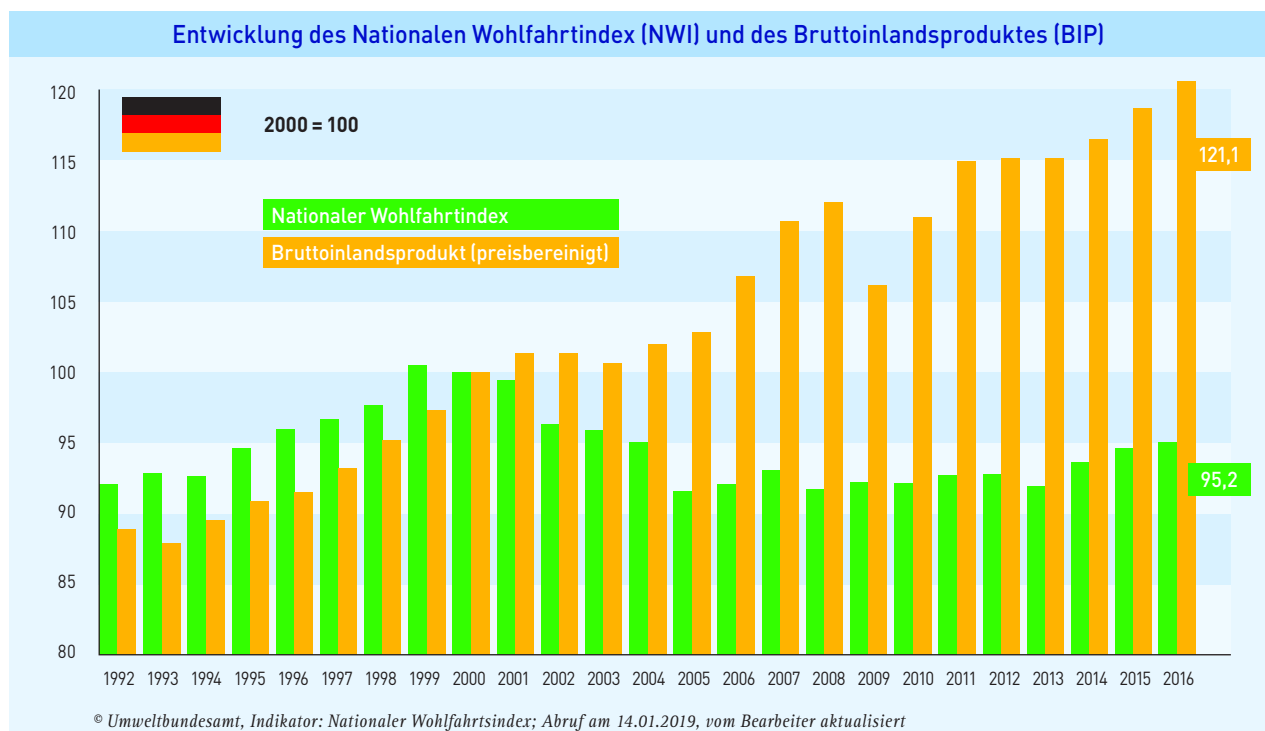
Seit 1990 veröffentlicht das United Nations Development Programme (UNDP) jährlich einen Bericht, in dem die ermittelten Daten des HDI vorgestellt werden [...].

Ein großer Vorteil des HDI ist, dass er menschliche Entwicklung in den Vordergrund stellt. Die Bedeutung von Bildung

und Gesundheit werden durch den Index anerkannt. Entwicklung wird somit nicht vorrangig an ökonomischen Faktoren wie Einkommen und Kaufkraft gemessen. Allerdings berücksichtigt der HDI keine ökologischen Faktoren wie Umweltschutz oder klimatische Veränderungen. [...] Nichtsdestotrotz vermittelt der HDI, dadurch dass in ihm fundamentale Bedürfnisse und Chancen im Leben in Betracht gezogen werden sollen, ein weitaus komplexeres Bild der Entwicklung eines Landes als das BIP.

© LAI (Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin), Human Development Index (HDI), www.lai.fu-berlin.de, Abruf am 14.01.2019

b) Der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI): Ein alternativer Index für Deutschland



Das BIP bildet die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft ab und ist als international vergleichbare statistische Kenngröße anerkannt. Jedoch ist das BIP alleine als Maß zur Bestimmung der gesellschaftlichen Wohlfahrt nicht geeignet. Wichtige Kritikpunkte sind: Das BIP berücksichtigt nicht die Verteilung des Einkommens

sowie ehrenamtliche Tätigkeiten und Hausarbeit. Das BIP erfasst keine Folgekosten durch Umweltschäden. Eine Verringerung des Naturkapitals wird daher nicht abgebildet. Kriminalität, Drogenkonsum oder Verkehrsunfälle wirken sich tendenziell positiv auf das BIP aus. Mit dem NWI wurde ein Indikator entwickelt, der diese Kritik-

punkte berücksichtigt. Ausgehend von den Konsumausgaben enthält der NWI Zu- und Abschläge, je nachdem ob es sich um wohlfahrtssteigernde oder wohlfahrtsmindernde Kategorien handelt. Zunehmende Ungleichverteilung verringert den Wert des Index. Der NWI kommt auch in den Bundesländern zunehmend zum Einsatz. [...]

Das BIP stieg seit 1991 fast kontinuierlich, nur im Jahr der Wirtschaftskrise 2009 gab es einen größeren Einbruch. Der NWI entwickelte sich zwischen 1991 und 1999 weitgehend parallel zum BIP, wobei in dieser Zeit der Wohlfahrtsindex höher als das BIP lag. Seitdem gehen beide Maße jedoch auseinander: Während das BIP von 2000 bis 2014 um 16,7% stieg, fiel der NWI in dieser Zeit um 6,3%. Seit 2005 zeigt der NWI keine nennenswerte Entwicklung und stagniert ungefähr auf dem Niveau des Wertes von 1991.

Den größten Anteil an der NWI-Berechnung haben die preisbereinigten Konsumausgaben, die mit der Einkommensverteilung (Gini-Index) gewichtet sind. Die zunehmende Ungleichverteilung der Einkommen in den

2000er Jahren ist die Hauptursache für das Sinken des NWI. Auf der anderen Seite zeigt sich bei den wohlfahrtsmindernden Komponenten ein leichter Trend zur Verbesserung, insbesondere durch die Verringerung von Umweltbelastungen. Auch die unterschiedliche Entwicklung im Krisenjahr 2009 kann durch die Konstruktion des NWI erklärt werden: Während die Wertschöpfung der Volkswirtschaft und somit das BIP in diesem Jahr einbrach, reagierte keine der NWI-Komponenten in jenem Jahr signifikant.

Der NWI stellt die Summe von 20 monetär bewerteten Komponenten dar. Der größte Posten ist der mit der Einkommensverteilung gewichtete private Konsum. Darüber hinaus fließen weitere wohlfahrtssteigernde Komponenten wie Hausarbeit, ehrenamtliche Tätigkeiten und Ausgaben für Bildung und Gesundheit positiv in den NWI ein. Schließlich werden wohlfahrtsmindernde Aktivitäten abgezogen, wie etwa die Kosten für verschiedene Umweltschäden oder Kriminalität.

© Umweltbundesamt, Indikator: Nationaler Wohlfahrtsindex, www.umweltbundesamt.de, 02.06.2017, Abruf am 14.01.2019

M10 Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages schlägt einen Indikatorenatz vor

Enquete-Kommission

Enquete (frz.) = Untersuchung: Fraktionsübergreifende Arbeitsgruppen im Bundestag oder in den Landesparlamenten, um langfristige Fragen aus unterschiedlichen Positionen (juristisch, ökonomisch, ethisch oder sozialpolitisch) zu beantworten.

Im Dezember 2010 beschloss der Deutsche Bundestag die Einsetzung der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Aufgabe der Enquete-Kommission war es, die öffentliche Diskussion über eine nachhaltige Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft aufzugreifen und parteienübergreifend Handlungsmöglichkeiten für Gesetzgeber, Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen. [...] Im Zentrum stand dabei der Auftrag, die Eignung des BIP als Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand zu untersuchen und gegebenenfalls geeignete Alternativen vorzuschlagen. [...] Im Mai 2013 hat die Enquete-Kommission einen umfangreichen

Endbericht vorgelegt. [...] Ein Charakteristikum des BIP ist, dass es nur einen Ausschnitt aus den von vielen Menschen als wohlstandssteigernd empfundenen Entwicklungen beschreibt. Der entscheidende Vorteil des BIP als Maßgröße liegt darin, dass keine normative Gewichtung anderer Wohlfandsfaktoren nötig und ein Vergleich mit anderen Ländern aufgrund der hohen Verbreitung und Standardisierung des Indikators problemlos möglich ist. Im Gegensatz dazu kann ein aggregierter Indikator wie der NWI zwar ein breiteres Spektrum von Wohlfandsfaktoren abbilden. Dies geht jedoch auf Kosten der internationalen Vergleichbarkeit, wenn der aggregierte Indikator nur für wenige Länder zur Verfügung steht, und auf Kosten der Objek-

tivität, nicht zuletzt, weil die berücksichtigten Einzelindikatoren gewichtet werden müssen. Eine Alternative zu einem aggregierten Gesamtindikator ist die Erstellung

eines Indikatorensetzes, bei dem die unterschiedlichen Dimensionen gleichberechtigt nebeneinander stehen und nicht zu einem einzelnen Wert zusammengefasst werden.

Die W3-Indikatoren

Die Enquete-Kommission empfiehlt in ihrem Abschlussbericht einen Indikatorensetz von zehn Indikatoren. Diese Leitindikatoren sind drei Dimensionen des Wohlstands zugeordnet:



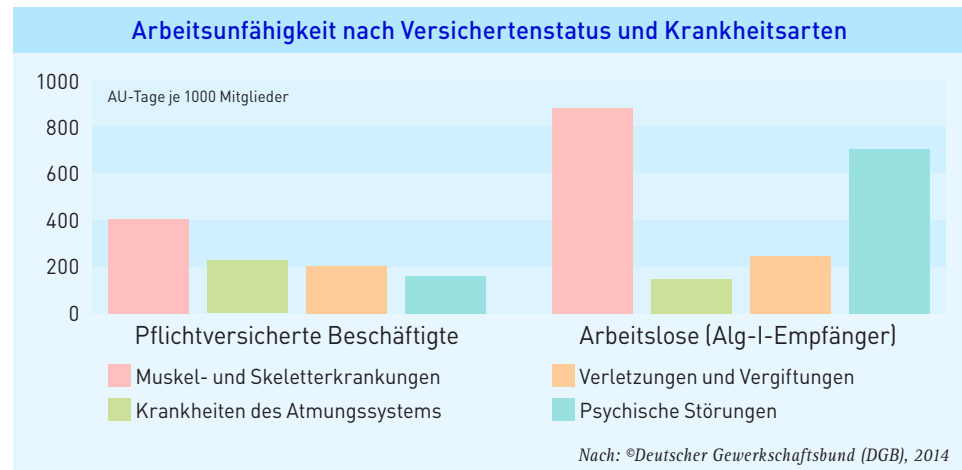
© Bundesministerium der Finanzen, Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität in der Sozialen Marktwirtschaft, www.bundesfinanzministerium.de, 20.06.2013

AUFGABEN

- Die Indikatoren der Konjunktur, wie z. B. das BIP, waren schon in Kapitel 1 Gegenstand zur Beschreibung der Entwicklung der Wirtschaft und der Konjunktur.
 - Erläutern Sie die Indikatoren BIP, BSP und BNE (M7a, M7b).
 - Stellen Sie auf der Grundlage der Informationen von Kapitel 1 noch einmal die Entwicklung des BIP in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland dar.
- Charakterisieren Sie die Probleme, die sich ergeben, wenn das BIP zum alleinigen Maßstab für das Wohlergehen einer Gesellschaft gemacht wird (M8a, M8b).
- Setzen Sie sich in Gruppenarbeit mit der Diskussion um Alternativen zum BIP als Wohlstandsmaß auseinander, indem Sie die folgenden Aspekte bearbeiten (M9–M10):
 - Erläuterung der Indices HDI und des NWI und der Auswertung der dargestellten Daten (M9);
 - die Ergebnisse der Enquete-Kommission der Bundesregierung (M10).
- Entwickeln Sie ein Urteil über die Eignung des BIP als Wohlstandsmaß und die Alternativen.
 - Präsentieren Sie die Ergebnisse im Kurs.

2.3 Hoher Beschäftigungsstand als wirtschaftspolitisches Ziel: Ausmaß, Strukturen und Folgen von Arbeitslosigkeit

M11 Folgen der Arbeitslosigkeit – am Beispiel der Gesundheit



Prekäre Beschäftigung

Gemeint sind Beschäftigungsverhältnisse, die nicht geeignet sind, auf Dauer den Lebensunterhalt für eine Person sicherzustellen bzw. die soziale Sicherung dieser Person zu gewährleisten.

Vollbeschäftigung

Für den Arbeitsmarkt bedeutet dies, dass die Zahl der offenen Stellen in der Volkswirtschaft mit der Zahl der Arbeitssuchenden übereinstimmt. In der Praxis wird davon ausgegangen, dass u. a. als Folge der Arbeitssuche Vollbeschäftigung nicht erst bei einer Arbeitslosenquote von 0% vorliegt, sondern bereits bei 2%.

Unbestritten ist: Arbeitslosigkeit und Krankheit stehen in Zusammenhang. Psychische Erkrankungen treten bei Arbeitslosen deutlich häufiger auf als bei Erwerbstätigen. Auch prekäre Beschäftigung beeinträchtigt die Gesundheit. [...] Mehr als ein Drittel der erwerbsfähigen Hartz-IV-Empfänger – das sind etwa 1,5 Millionen Menschen – haben im Laufe eines Jahres eine diagnostizierte psychische Störung. [...] Internationale Studien zeigen, dass dieses Phänomen nicht auf das deutsche Sozialversicherungssystem zurückzuführen ist, sondern dass der Gesundheitszustand Arbeitsloser im Vergleich zu Erwerbstätigen in allen untersuchten Sozialsystemen signifikant schlechter ist. Auch die erhöhte Mortalitätsrate Arbeitsloser ist nachgewiesen. Arbeitslose sterben früher als Erwerbstätige. Nicht nur Arbeitslosigkeit, sondern auch prekäre Beschäftigung beeinträchtigt die Gesundheit nachweislich. [...] Für die Betroffenen bedeutet der Verlust des Arbeitsplatzes in der Regel weit mehr als einen Knick in der Erwerbsbiografie. Wer arbeitslos wird, erlebt dies meist als eine schwere Belastung. Zwar verarbeiten Menschen Arbeitslosigkeit unterschiedlich. Dabei spielen das soziale Umfeld, die ei-

gene Einstellung zur Bedeutung von Arbeit wie auch das finanzielle und kulturelle Kapital eine entscheidende Rolle. Mit zunehmender Dauer von Arbeitslosigkeit steigen aber meist auch bei solchen Menschen die psychische Belastung und das Risiko einer ernsthaften seelischen Störung, die die Arbeitslosigkeit anfangs als Befreiung von belastender Arbeit gesehen haben. Der hohe Anteil an Langzeitarbeitslosen mit diagnostizierten psychiatrischen Diagnosen ist ein Beleg für das persönliche wie gesellschaftliche Problem, das mit lang andauernder Arbeitslosigkeit verbunden ist. Mit dem Wiedereinstieg in das Erwerbsleben ist häufig eine signifikante Verbesserung des Gesundheitszustandes vormals Arbeitsloser verbunden. Dies ist allerdings nur dann der Fall, wenn die neue Arbeit weitgehend den Wünschen der Betroffenen entspricht. Trifft dies nicht zu, verschlechtert sich das Wohlbefinden sogar häufig. Langzeitstudien zeigen auch, dass sich bei dem Wechsel von einer unsicheren in eine sichere Beschäftigung der Gesundheitszustand signifikant verbessert.

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Arbeitslosigkeit: Die Folgen für die Gesundheit, www.dgb.de, 9.1.2014, Abruf am 14.01.2019

M12 Definition von Arbeitslosigkeit

Definition von Arbeitslosigkeit in Deutschland nach § 16 und § 119 SGB III:

Arbeitslose sind Personen,

- die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder eine geringfügige (weniger als 15 Stunden wöchentlich) bzw. kurzzeitige Beschäftigung ausüben,
- eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen;
- sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben;
- sich bemühen, ihre Beschäftigungslosigkeit zu beenden (Eigenbemühungen).

Andreas Hamm-Reinöhl, u.a., *Arbeitslosigkeit*, in: *Wirtschaft*, Bamberg, 2. Aufl. 2018, S. 318

M13 Berechnung der Arbeitslosenquote nach der Bundesagentur für Arbeit

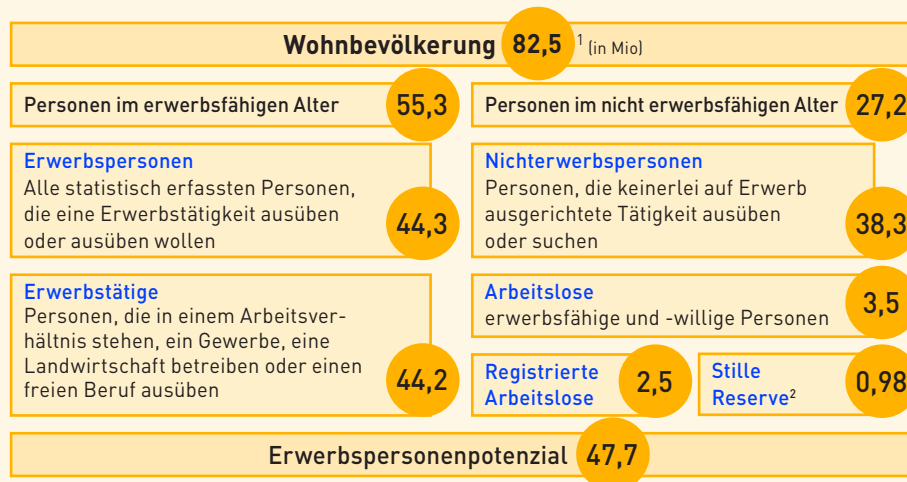
a) Formel der Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote wird berechnet, indem die registrierten Arbeitslosen zu den (zivilen) Erwerbspersonen (= Erwerbstätige + registrierte Arbeitslose) in Beziehung gesetzt werden.

$$\text{Arbeitslosenquote} = \frac{\text{Registrierte Arbeitslose}}{\text{Erwerbspersonen}} \cdot 100$$

Bearbeiter

b) Definition von „Arbeitslosen“, „registrierten Arbeitslosen“ und „Erwerbspersonen“



¹Die Zahlen stammen aus den Jahren 2017/2018 (Mio. Personen), Quelle: Destatis

Jürgen Pätzold, Daniel Baade, *Stabilisierungspolitik*, 7. Aufl., München 2008, S. 17

²Erklärung „Stille Reserve“

Zur Stillen Reserve gehören laut Bundesagentur für Arbeit insbesondere:

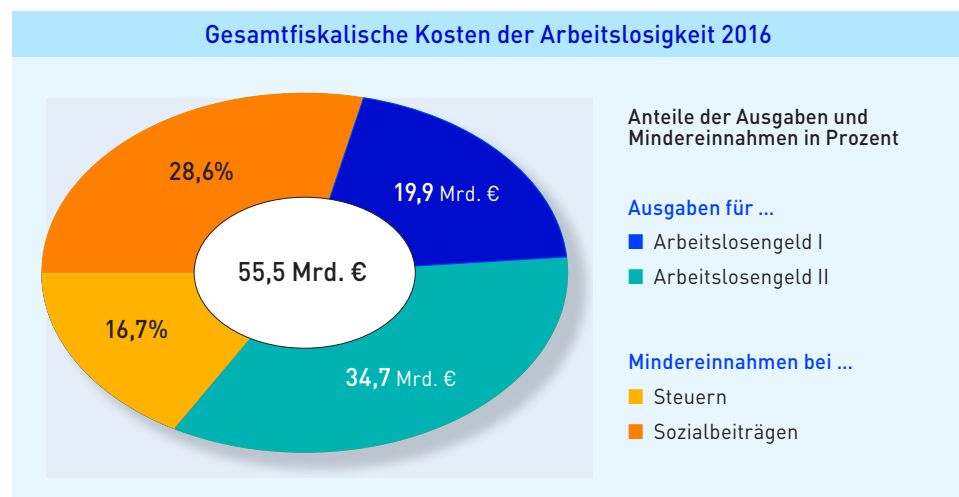
- Personen, die beschäftigungslos sowie verfügbar sind und Arbeit suchen, ohne als Arbeitslose registriert zu sein,
- Personen, die die Arbeitssuche entmutigt aufgegeben haben, aber bei guter Arbeitsmarktlage Arbeitsplätze nachfragen würden,
- Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in Warteschleifen des Bildungs- und Ausbildungssystems und
- Personen, die aus Arbeitsmarktgründen vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind.

Die soziale Situation in Deutschland – Stille Reserve, www.bpb.de, Abruf am 14.01.2019

M14 Die Kosten der Arbeitslosigkeit

Die gesamten fiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit, die sich einerseits aus den staatlichen Ausgaben, andererseits aus den Mindereinnahmen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen ergeben, betragen im vergangenen Jahr insgesamt 55,5 Milliarden Euro. [...] Die direkten Kosten der Arbeitslosigkeit resultieren aus den Transferzahlungen an die Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld I und II. [...] Weitere direkte Kosten entstehen durch das Arbeitslosengeld II und damit zusammenhängende Sozialleistungen wie die Kostenerstattung für Unterkunft und Heizung. Arbeitslosigkeit verursacht nicht nur höhere staatliche Ausgaben. Sie führt wegen

des niedrigeren Steueraufkommens und der geringeren Sozialbeiträge auch zu weniger Einnahmen bei Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungsträgern. [...] Die Arbeitslosigkeit verursacht weiterhin beträchtliche gesamtfiskalische Kosten. Im Zuge des Arbeitsmarktaufschwungs seit 2005 hat sich ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt aber mehr als halbiert, von 4,2 Prozent im Jahr 2004 auf 1,77 Prozent im Jahr 2016. Dies war der Grundstein für die heutige Situation, in der die öffentlichen Haushalte sogar schwarze Zahlen schreiben. Investitionen in den nachhaltigen Abbau der Arbeitslosigkeit dürften sich demnach auch künftig für den Fiskus auszahlen.



© Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, Die Kosten der Arbeitslosigkeit sind weiter gesunken, www.iab-forum.de, Abruf am 18.01.2019

AUFGABEN

1. Erläutern Sie auf der Grundlage von M11 die Folgen von Arbeitslosigkeit und berichten Sie ggfs. über Erfahrungen aus Ihrem eigenen Wohnumfeld.
2. a) Stellen Sie dar, welche Personen unter dem Begriff „Arbeitslose“ erfasst werden (M12) und welche Personen zur „Stillen Reserve“ (M13) gehören.
b) Erklären Sie anschließend den Begriff „Stille Reserve“ (M13).
c) Erläutern Sie abschließend, was die „Stille Reserve“ (M13) insgesamt über das Ausmaß der Arbeitslosigkeit aussagt.
3. Erklären Sie, auf welche Weise die Arbeitslosenquote berechnet wird (M13).
4. Arbeiten Sie aus M14 heraus, welche Kosten durch Arbeitslosigkeit entstehen.

M15 Direkte und indirekte Kosten der Arbeitslosigkeit

Durch die direkten Zahlungen von Arbeitslosengeld (als Versicherungsleistung) und Arbeitslosengeld II (als Sozialleistung) sowie durch die Beiträge zur Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung der Leistungsempfänger entstehen die *direkten* fiskalischen Kosten. Auch Arbeitslose ohne Leistungsansprüche verursachen Ausgaben für Sozialgeld und Wohngeld. Zu diesen direkten Kosten hinzugerechnet werden die Ausfälle an Steuern (Lohn- und Einkommensteuern, Verbrauchsteuern und gegebenenfalls Gewerbesteuern) und Sozialbeiträgen (zur Kranken-, Renten-, Pflege-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung) als *indirekte* fiskalische

Kosten, die durch die Nichtarbeit von Arbeitslosen entstehen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, schätzt die gesamtfiskalischen Kosten eines Arbeitslosen auf durchschnittlich knapp 20.000 Euro pro Jahr. Insgesamt beliefen sich die gesamtfiskalischen Kosten der Arbeitslosigkeit im Jahr 2015 auf über 56 Mrd. Euro. Rund 55 Prozent entfielen auf die Zahlung von Arbeitslosengeld und Arbeitslosengeld II, rund 45 Prozent auf die Mindereinnahmen an Steuern und Sozialbeiträgen.

Fred Henneberger, Arbeitslosigkeit, www.wirtschaftslexikon.gabler.de, Abruf am 18.01.2019

Fiskalische Kosten

hier: die Staatskasse betreffend, Kosten für den Staat

M16 Formen und Ursachen von Arbeitslosigkeit

Es gibt verschiedene Ursachen, die zur Arbeitslosigkeit führen. Unterscheidungen von verschiedenen Arten der Arbeitslosigkeit helfen, da daraus folgende Maßnahmen gegen die konstatierte Arbeitslosigkeit dann von der jeweiligen Form derselben abhängen.

Üblicherweise wird von den meisten Ökonomen und Arbeitsmarktforschern Arbeitslosigkeit gemäß ihrer Ursächlichkeit in friktionelle, saisonale, konjunkturelle und strukturelle Arbeitslosigkeit untergliedert.

1 Friktionelle Arbeitslosigkeit

Unter friktioneller Arbeitslosigkeit (auch Fluktuationsarbeitslosigkeit oder Sucharbeitslosigkeit genannt) versteht man die häufig unvermeidliche Arbeitslosigkeit zwischen der Aufgabe der

alten und dem Finden einer neuen Tätigkeit. [...] Als „normales“ Niveau friktioneller Arbeitslosigkeit wird häufig eine Quote unter 1 Prozent der Erwerbspersonen genannt.

2 Konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Sie tritt auf, wenn die Konjunktur schwächer wird und die Nachfrage zurückgeht. Bei einem Mangel an Absatzmöglichkeiten entlassen die Unternehmen Arbeitskräfte, die sie im Aufschwung wieder einstellen. Eine schwache Konjunktur betrifft aber alle Wirtschaftsbereiche, wie das produzierende Gewerbe, die Exportwirtschaft und die Dienstleistungen unterschiedlich. Kon-

junkturelle Arbeitslosigkeit kann ein kurz- oder mittelfristiges Problem sein, sie kann aber auch bei anschließend nur langsam wieder wachsender Wirtschaft zu einem langfristigen Problem werden. In diesen Fällen werden aus Konjunkturarbeitslosen immer öfter Langzeitarbeitslose, die viele Monate oder Jahre arbeitslos sind.

3 Strukturelle Arbeitslosigkeit

Strukturelle Arbeitslosigkeit ist ein vieldeutiger Begriff, der unterschiedlichste Typen von Arbeitslosigkeit zusammenfasst. Strukturelle Arbeitslosigkeit kann differenziert werden nach sektoralen, regionalen, technologischen oder qualifikationsspezifischen Ursachen. So zeigt sich, dass sich der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit zunächst vom primären Wirtschaftssector (Rohstoffgewinnung)

auf den sekundären (Rohstoffverarbeitung) und anschließend auf den tertiären Sektor (Dienstleistung) verlagert hat. Die damit verbundenen Anpassungsprozesse haben häufig zu struktureller Arbeitslosigkeit geführt, da den in einem Sektor beschäftigten Arbeitnehmern die Qualifikationen zur Arbeitsaufnahme in einem anderen Sektor fehlten und erst in beruflicher Weiterbildung zu vermitteln waren.

4 Saisonale Arbeitslosigkeit

Saisonale Schwankungen ergeben sich im Jahresverlauf aufgrund von Klimabedingungen (z.B. Arbeitslosigkeit in der Bau- oder Landwirtschaft im Winter) oder aufgrund von Nachfrageschwankungen (z.B. in der Tourismusbranche in der Nebensaison). Arbeitslosigkeit, die dadurch entsteht, dass einige Sektoren der Volkswirtschaft jahreszeitbedingt unterschiedlich ausgelastet sind, bezeichnet man als

saisonale Arbeitslosigkeit. Diese Form der Arbeitslosigkeit verschwindet üblicherweise wieder im Jahresverlauf. Saisonale Arbeitslosigkeit kann zwar durch gezielte Hilfen wie beispielsweise das Saison-Kurzarbeitergeld (ähnlich dem früheren Schlechtwettergeld) verringert werden, ihre Höhe ist jedoch von der gesamtwirtschaftlichen Situation am Arbeitsmarkt im Allgemeinen weitgehend unabhängig.

Frank Oschmiansky, Dossier Arbeitsmarktpolitik: Arten der Arbeitslosigkeit, www.bpb.de, 1.6.2010, Abruf am 14.01.2019

M17 Übersicht über die Formen und Ursachen von Arbeitslosigkeit

Erscheinungsformen	Ursachen	Dauer
Friktionelle Arbeitslosigkeit	Aufgabe der alten und Suche einer neuen Tätigkeit	wenige Wochen und Monate
Konjunkturelle Arbeitslosigkeit	Konjunkturschwankungen im Wirtschaftsablauf	mittel- oder langfristig
Strukturelle Arbeitslosigkeit	mangelnde Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt	langfristig
Saisonale Arbeitslosigkeit	mangelnde Nachfrage zu bestimmten Zeiten des Jahres	i. d. R. vier bis sechs Monate

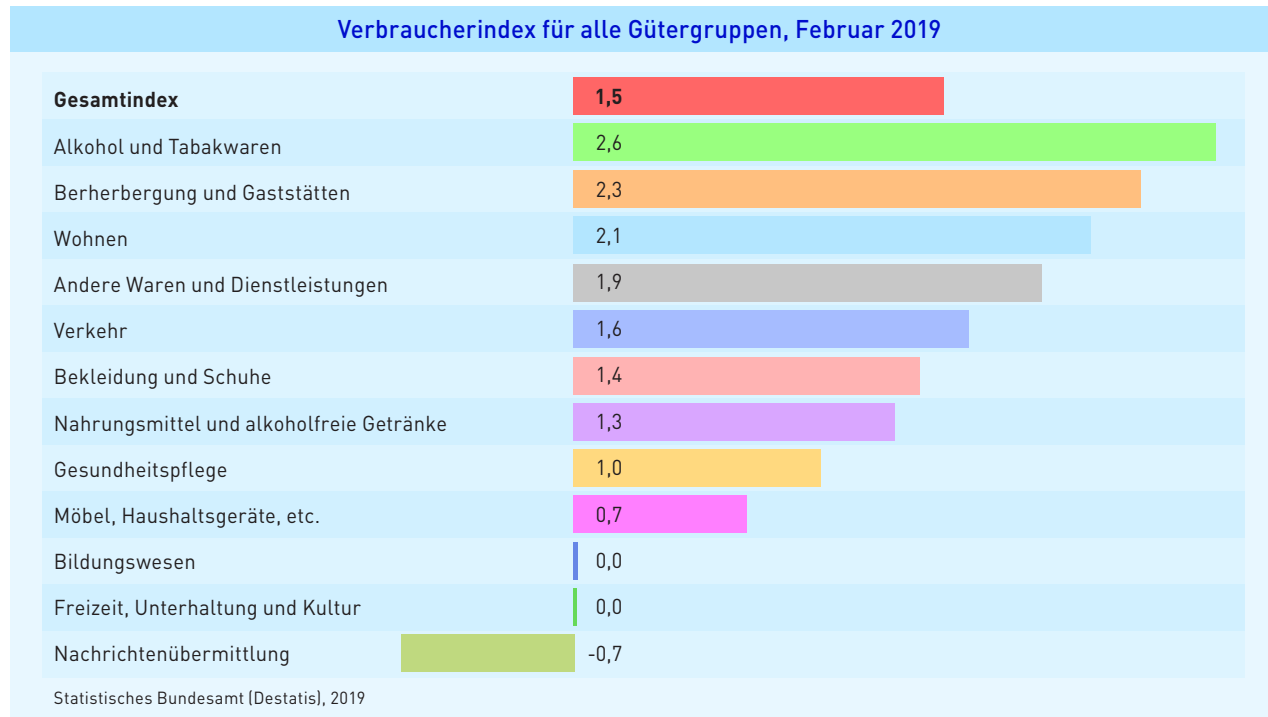
Bearbeiterin

AUFGABEN

1. Arbeiten Sie heraus, welche direkten und indirekten Kosten durch Arbeitslosigkeit entstehen (M14–M15).
2. a) Beschreiben Sie die unterschiedlichen Formen von Arbeitslosigkeit (M16, M17)
b) Nennen Sie Beispiele für die einzelnen Formen.
3. Angenommen Sie haben als Bundesarbeitsminister/in nur einen finanziellen Spielraum, um gegen zwei Formen von Arbeitslosigkeit vorzugehen. Diskutieren Sie im Kurs, welche Formen dies sein sollten (M11–M17).

2.4 Stabiles Preisniveau als wirtschaftspolitisches Ziel – wie wird die Preisentwicklung gemessen?

M18 Verbraucherpreise in Deutschland – ein Monatsbericht vom Februar 2019



PLATZHALTER
für Text der noch geliefert wird

M19 Der Verbraucherpreisindex als Maßstab für die Preisentwicklung

Der Verbraucherpreisindex ist ein viel beachteter Maßstab für die Preisentwicklung in Deutschland. Er wird vom Statistischen Bundesamt anhand der Einkaufspreise für die Güter eines Warenkorbs jeden Monat neu berechnet. Die Zusammensetzung dieses Warenkorbs und die Gewichtung seiner Bestandteile orientieren sich an den tatsächlichen Verbrauchsverhältnissen der Haushalte in einem bestimmten Basisjahr.

Basisjahr herrschenden Verbrauchsstrukturen der Haushalte angepasst. Es bleibt dann bis zur nächsten Revision unverändert. Dies hat den Vorteil, dass der Preisindex in der Zwischenzeit nur die reinen Preisbewegungen widerspiegelt und von Verschiebungen im Kaufverhalten unberührt bleibt. Anfang 2013 stellte das Statistische Bundesamt die Berechnung der Verbraucherpreise auf das Basisjahr 2010 um. [...] Der aktuel-

Gewichtung im Verbraucherpreisindex Wägungsschema zum Basisjahr 2010 in %

Wohnen	32,0
Verkehr	13,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	11,0
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,0
Nöbel, Haushaltsgeräte, etc.	5,0
Bekleidung und Schuhe	5,0
Berherbergung und Gaststätten	4,5
Gesundheitspflege	4,5
Alkohol und Tabakwaren	4,0
Nachrichtenübermittlung	3,0
Bildungswesen	1,0
Andere Waren und Dienstleistungen	7,0

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2013; Bergmoser + Höller Verlag, Der Warenkorb für den Preisindex, 02/2013

Da sich die Konsumgewohnheiten verändern, ist alle fünf Jahre eine Überarbeitung des Verbraucherpreisindex erforderlich. Denn es kommen laufend neue Produkte auf den Markt, die einen Teil der privaten Nachfrage binden. Manche Waren oder Dienstleistungen haben so stark an Bedeutung gewonnen, dass sie ausdrücklich in die Berechnung des Index aufgenommen werden müssen (Beispiel: Kreuzfahrten, Gebühren für weiterführende Privatschulen). Oder es finden methodische Umstellungen statt (Beispiel: stärkere Berücksichtigung von Saisonartikeln). Vorrangig wird aber die Gewichtung der im Warenkorb enthaltenen Güterarten, das so genannte Wägungsschema, an die im neuen

le Warenkorb umfasst etwa 600 Güterarten, die den gesamten Verbrauch der bundesdeutschen Haushalte repräsentieren. Für diese Güterarten werden Monat für Monat aus Hunderten von Gemeinden und Tausenden von Geschäften im ganzen Bundesgebiet sowie aus zahlreichen anderen Auskunftsquellen (Wohnungsvermieter, Mieter, Kataloge, Tarifübersichten, Internet Angebote usw.) die Verbraucherpreise zusammengetragen. Den statistischen Ämtern stehen damit monatlich etwa 300.000 Preisangaben als Grundlage für die Berechnung des Verbraucherpreisindex zur Verfügung.

Inflation im Erklärfilm



Mediencode: 72061-XX

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2019, Verbraucherpreisindex (VPI), www.destatis.de, Abruf am 18.01.2019

M20 Wir ermitteln die Verbraucherpreise des aktuellen Monats

Das Statistische Bundesamt (Destatis) ermittelt regelmäßig die Preisentwicklung in Deutschland für verschiedene Bereiche: Importpreise, Ausführpreise, Erzeugerpreise, Großhandelspreise usw. Der wichtigste Maßstab für die Preisentwicklung ist die Verbraucherpreisentwicklung. Sie wird als „Inflationsrate“ bezeichnet (→ M17, M18). Der Zeitraum der Berechnung beträgt sowohl ein Jahr als auch einen Monat. So kann man die Berechnung für ein Jahr und einen bestimmten Monat des Jahres vergleichen. Dadurch wird ersichtlich, wie sich die Preisentwicklung eines Monats zu einem zugehörigen Jahr verhält. Als Zielgröße wird allgemein eine Preissteigerungsrate von ca. 2% angestrebt. Eine geringere Preissteigerungsrate birgt die Gefahr der Deflation (anhaltender Rückgang des Preisniveaus mit Produktionseinschränkungen) in sich, eine größere Preissteigerungsrate kann eine Geldentwertung (Inflation) nach sich ziehen. Die folgende Tabelle enthält die Preisentwicklung ab Januar 2015 für die folgenden sechs Jahre. Sie sollten die Tabelle ergänzen mit der Steigerung der Preisentwicklung bis zum aktuellen Monat, in dem das Kapitel im Unterricht behandelt wird.

2015 0,3											
Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
-0,3	0,1	0,3	0,5	0,7	0,3	0,2	0,2	0,0	0,3	0,4	0,3
2016 0,5											
Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
0,5	0,0	0,3	-0,1	0,3	0,4	0,4	0,4	0,7	0,8	0,8	1,7
2017 1,8											
Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1,9	2,2	1,6	2,0	1,5	1,6	1,7	1,8	1,8	1,6	1,8	1,7
2018											
Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1,6	1,1	1,5	1,3	2,1	1,9	1,9	1,9	1,9	2,3	2,1	1,6
2019											
Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1,4	1,5										

Bearbeiterin

AUFGABEN

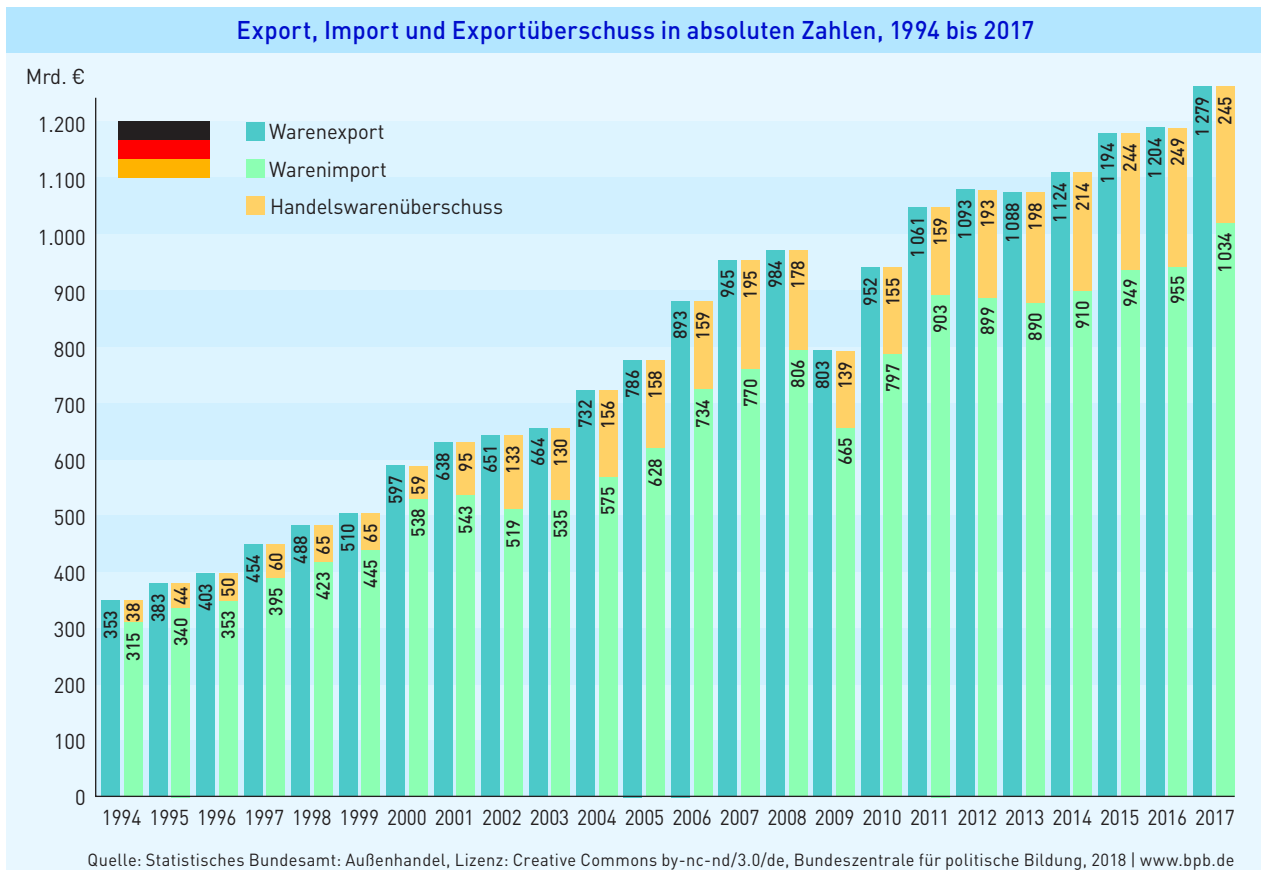
1. Analysieren Sie die Verbraucherpreisentwicklung im Februar 2019 (M18).
2. Vergleichen Sie die Entwicklung für die einzelnen Warengruppen.
3. Diskutieren Sie in Kleingruppen, worüber Sie sich in Ihrem Freundeskreis, in der Familie, u. a. unterhalten, wenn es um das Thema Preisentwicklung geht.
4. Werten Sie die Ergebnisse im Kurs aus.
5. Entwickeln Sie Hypothesen über mögliche Gründe für die unterschiedliche Preisentwicklung in den Warengruppen.
6. Erläutern Sie mithilfe von M19 den Begriff „Verbraucherpreisindex“ und den Warenkorb für das Basisjahr 2010.
7. Entwerfen Sie eine Fortsetzung der Tabelle in M20.
8. Ermitteln Sie mithilfe von M20 die Verbraucherpreisentwicklung des Monats (ggfs. des Vormonats), in dem Sie dieses Kapitel 2.4 behandeln.
9. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse im Hinblick auf die Stabilität der Preise. Beachten Sie dabei die Zielgröße von 2 %.

H Aufgabe 8

Die Internetadresse finden Sie in einer Internetsuchmaschine: „Destatis Preise/Verbraucherpreisindizes Tabellen Verbraucherpreise Kategorie.“ Wenn Sie Werte aus vergangenen Jahren suchen, können Sie diese bei Destatis finden.

2.5 Außenwirtschaftliches Gleichgewicht als wirtschaftspolitisches Ziel – ist der Exportüberschuss ein Problem?

M21 Entwicklung des Außenhandels seit 1994



M22 Deutsche Exporte: Schon wieder Rekord im Jahre 2017

Beflügelt von der Erholung der Weltwirtschaft sind Deutschlands Exporte im vergangenen Jahr so stark gestiegen wie seit 2011 nicht mehr. Die Unternehmen führten Waren im Rekordwert von 1279,4 Milliarden Euro aus, wie das Statistische Bundesamt anhand vorläufiger Ergebnisse mitteilte. Das entsprach einem Plus von 6,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Es war das vierte Rekordjahr in Folge. Stärker hatten die Ausfuhren zuletzt 2011 zugelegt, dann nämlich um 11,5 Prozent. Auch die Importe erreichten ein Rekordhoch.

Sie waren um 8,3 Prozent höher als im Vorjahr und kletterten auf einen Wert von 1034,6 Milliarden Euro. Wegen der stärker anziehenden Einfuhren verringerte die Wirtschaft erstmals seit 2009 ihren Exportüberschuss auf 244,9 Milliarden Euro. Im Jahr 2016 hatte er mit 248,9 Milliarden Euro einen Höchstwert erreicht. Deutschland exportiert insgesamt seit Jahren mehr, als es einführt.

© ARD-aktuell/tagesschau.de, Deutsche Exporte: Schon wieder Rekord, www.ard.de, 08.02.2018, Abruf am 18.01.2019

M23 Die Zahlungsbilanz: Aufstellung aller ökonomischen Transaktionen zwischen Inländern und Ausländern in einem bestimmten Zeitraum

In der Zahlungsbilanz werden systematisch alle ökonomischen Transaktionen zwischen Inländern und Ausländern in einem bestimmten Zeitraum aufgezeichnet. Mit ihrer Hilfe lässt sich ein Überblick über die Leistungen und Zahlungen während eines Monats oder Jahres gewinnen. Transaktionen oder Leistungen, die zu Zahlungseingängen (Einnahmen) im Inland führen, werden auf der Habenseite, Transaktionen oder Leistungen, die zu Zahlungsausgängen (Ausnahmen) führen, werden auf der Sollseite gebucht.

Die Zahlungsbilanz stellt eine wichtige Grundlage für wirtschaftspolitische Entscheidungen der Regierungen und der Zentralbanken dar. Ferner dient sie als Konjunkturindikator. Die Zahlungsbilanz besteht aus verschiedenen Teilbilanzen. Die Aktivseite (linke Seite) der Zahlungsbilanz setzt sich aus Leistungsbilanz und der Bilanz der Vermögensübertragungen zusammen.

Die Leistungsbilanz beinhaltet den Warenaustausch (Export und Import), die Lohnveredelung, bestimmte Reparaturen sowie die Lieferungen von Schiffs- und Flugzeugteilen. Die Gegenüberstellung der Einfuhren und Ausfuhren wird auch als **Handelsbilanz** bezeichnet.

In der **Dienstleistungsbilanz** werden z.B. Auslandsreiseverkehr, Transport- und Telekommunikationsleistungen, die Wertschöpfung der Versicherungen sowie der Transithandel erfasst.

In der **Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen** finden sich die Arbeitseinkommen und Kapitalerträge, die Inländern aus dem Ausland zufließen bzw. Ausländern aus dem Inland beziehen. Laufende Übertragungen sind Geld- und Sachleistungen an das Ausland bzw. vom Ausland, denen keine unmittelbaren Gegenleistungen gegenüberstehen.

Des Weiteren werden auch Heimatüberweisungen ausländischer Arbeitnehmer sowie Zahlungen an internationale Organisa-

tionen wie z.B. an die EU und die UNO in der **Übertragungsbilanz** erfasst.

Einmalige Transfers (Übertragungen) wie Schuldenerlasse, Erbschaften und Schenkungen sowie Vermögensmitnahmen von Ein- und Auswanderern werden in der **Bilanz der Vermögensübertragung** ausgewiesen.

Die Passivseite (rechte Seite) der Zahlungsbilanz setzt sich aus der **Kapitalbilanz**, einschließlich der Devisenbilanz, zusammen. Deswegen werden Einnahmen (Kapitalimporte) auf der rechten Seite und die Ausgaben (Kapitalexporte) auf der linken Seite gebucht. Zu den Ausgaben rechnen zunächst die kurzfristigen Zahlungen an das Ausland, Schecks, Wechsel und Zahlungsanweisungen. Ferner zählen zu den Ausgaben Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland. Zu den Einnahmen gehören die kurzfristigen Zahlungen aus dem Ausland und die Forderungen gegenüber dem Ausland. Die Direktinvestitionen umfassen z.B. Beteiligungen (Aktien und andere Kapitalanteile) und langfristige Darlehen. Unter der Kategorie Wertpapiere werden Aktien bzw. Wertpapieranlagen (Investment- und Geldmarktfonds) eingeordnet. Der Kreditverkehr enthält kurz- und langfristige Finanzbeziehungen inländischer Unternehmen und Privatpersonen zum Ausland. In der **Devisenbilanz** als Teil der Kapitalbilanz schlagen sich die Veränderungen der Währungsreserven bei der Zentralbank nieder. [...]

Wenn man von Zahlungsbilanzungleichgewichten (Überschuss und Defizit) im Sinne einer Verletzung des Ziels außenwirtschaftlichen Gleichgewichts spricht, meint man immer unausgeglichene Teilbilanzen. Ein Zahlungsbilanzüberschuss kann auftreten, wenn die Exporte wertmäßig größer als die Importe sind. Ein Zahlungsbilanzdefizit tritt auf, wenn die Exporte wertmäßig geringer als die Importe sind.

Achim Pollert, u. a., Zahlungsbilanz, in: Duden: Wirtschaft von A bis Z, Duden, Berlin 2016, S. 248f.

Zahlungsbilanz		
	Einnahmen und Kapitalimporte	Ausgaben und Kapitalexporte
Leistungs- bilanz	Warenausfuhr Dienstleistungen (Einnahmen)	Wareneinfuhr Dienstleistungen (Ausgaben)
	Außenbeitrag zum BIP	
	Erwerbs- und Vermögenseinkommen (empfangene Faktoreinkommen)	Erwerbs- und Vermögenseinkommen (geleistete Faktoreinkommen)
	Außenbeitrag zum BSP	
	laufende Übertragungen (empfangen)	laufende Übertragungen (geleistet)
Saldo aus Ersparnis und Nettoinvestitionen		
	Vermögensübertragungen (empfangen)	Vermögensübertragungen (geleistet)
Finanzierungssaldo		
Kapital- bilanz	Kapitalimporte (Zunahme der Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland bzw. Abnahme von Forderungen an das Ausland)	Kapitalexporte (Zunahme der Forderungen an das Ausland bzw. Abnahme von Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland)
Devisen- bilanz	Verminderung der Nettoposition der Notenbank gegenüber dem Ausland (einschließlich Goldverkäufe)	Erhöhung der Nettoposition der Notenbank gegenüber dem Ausland (einschließlich Goldverkäufe)

Achim Pollert, u. a., *Zahlungsbilanz*, in: *Duden: Wirtschaft von A bis Z*, Duden, Berlin 2016, S. 248f.

M24 Deutscher Exportüberschuss: Ist der Wert des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts überhaupt wichtig?

Die Forderung nach einem geringeren Überschuss oder gar einem außenwirtschaftlichen Gleichgewicht [...] (ist für Deutschland unberechtigt). Soll die Bundeskanzlerin künftig am Zollhaus stehen und die Ausfuhr stoppen? Soll die Regierung die Deutschen verpflichten, mehr ausländische Produkte zu kaufen? Dass sie weniger Kapital ins Ausland tragen und mehr für den Konsum ausgeben? Man muss sich die Konsequenzen der Forderung bis ins Extrem bildhaft vorstellen, um zu erkennen, wie bizarr das alles ist. Dabei geht es nicht nur darum, ob die Regierung einen geringeren Leistungsbilanzüberschuss herbeiführen kann, ohne planwirtschaftlich lenkend in den Markt einzugreifen. Es geht mehr noch darum, ob sie es überhaupt tun sollte. Warum sollte in einer Marktwirtschaft die Politik den Menschen verbieten, im Ausland Waren zu verkaufen oder Kapital im Ausland zu investieren? Im Gegensatz zu anderen gesamtwirtschaftlichen Größen, die Politiker und man-

che Ökonomen zum Ziel erklären, ist der Wert eines außenwirtschaftlichen Gleichgewichts nicht ersichtlich. Wachstum ist gut, weil es den Wohlstand aller hebt. Der Wert einer geringen Arbeitslosigkeit erklärt sich von allein. Eine geringe Staatsverschuldung ist gut, weil Kindern und Kindeskindern eine geringere Steuerlast auferlegt wird. Eine niedrige Inflationsrate ist gut, weil Geldwertstabilität den Menschen erlaubt, mit weniger Unsicherheit zu wirtschaften. Aber was ist an einem außenwirtschaftlichen Gleichgewicht wünschenswert? Die Ritter des Gleichgewichts leitet die fixe Idee, dass eine Wirtschaft sich nur dann solide entwickle, wenn die Entwicklung ausgewogen vonstatten-
gehe. Es gelte das Prinzip Maß und Mitte, ein gesunder Export neben einer gesunden Binnennachfrage. So aber funktioniert die Marktwirtschaft nicht. Eine dynamische Wirtschaft im Wettbewerb ist ständig, wenn man es so nennen will, voller Ungleichge-

wichte, die sich vergrößern, verkleinern, verändern und verschieben – und manchmal auch über Jahrzehnte Bestand haben. Hier gibt es eine Innovation, die zeitweise Monopolgewinne ermöglicht oder verlängert, dort ein stetes Bemühen um Qualität und Kundenzufriedenheit, so dass dauerhafte Vorteile im Wettbewerb entstehen. Solche scheinbaren Ungleichgewichte zugunsten eines angeblich ausgewogenen Wachstums einzuebnen, garantierte die Friedhofsruhe der staatlich gelenkten Wirtschaft. Das gilt für die Binnenwirtschaft ebenso wie für den internationalen Handel.

Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss besteht seit Jahrzehnten, weil Deutschland netto Kapital exportiert, sieht man von wenigen Jahren nach der deutschen Einheit ab. Ist das ein Ungleichgewicht, ein Zustand ohne Beharrungsvermögen? Ist Deutschland der Vampir der Weltwirtschaft, der anderswo bösartig gesamtwirtschaftliche Nachfrage absaugt? Wohl kaum. Der Überschuss ist [...] auch nicht Ergebnis eines gelenkten Wechselkurses, sondern Ergebnis der individuellen Entscheidungen von Millionen Unternehmen und Verbrauchern. Wissen der IWF, die Amerikaner oder die EU-Kommission besser, was gut für diese Menschen ist, wo und bei wem sie Güter kaufen und Kapital anlegen? [...] Historisch stammt die Sorge, dass Leistungsbilanzungleichgewichte per se oder im Übermaß schädlich seien, aus der Welt fester Wechselkurse, die mit dem Bretton-Woods-System¹ 1973 verging. Weil der Wechselkurs damals nicht ausgleichen durfte, stellte sich ständig die Frage, wer

die realen Anpassungslasten zu tragen hatte – das Überschuss- oder das Defizitland. [...] Mit dem Wegfall nominaler Wechselkurse in der Europäischen Währungsunion hat Deutschland sich teils wieder in eine analoge Zwangsjacke hineinbegeben. Das erklärt zum Teil das aktuelle Aufbegehren gegen die hohen deutschen Leistungsbilanzüberschüsse. Im Kern geht es wieder darum, wer die Anpassungslast tragen soll, die Defizit-Krisenländer im Süden oder das wichtigste Überschussland im Norden des Euroraums. Die Antwort kann nur lauten: Natürlich die Krisenländer! Alles andere würde politisches und privates Fehlverhalten belohnen und in die Zukunft fortschreiben.

Patrick Welter, Deutscher Exportüberschuss: Das Märchen vom Gleichgewicht, www.faz.net, 08.11.2013, Abruf am 18.01.2019

¹ Bretton-Woods-Abkommen: Bezeichnung für das nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Kraft getretene internationale Währungssystem fester Wechselkurse, in dem sich die USA verpflichteten, ihre Währung jederzeit in Gold einzutauschen. Die Vereinbarungen von Bretton-Woods (Ortschaft in den USA) beinhalteten auch die Einrichtung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank; sie bildeten die währungs- und finanzpolitische Grundlage für den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Kriege. Dem Bretton-Woods-Abkommen schlossen sich mit Ausnahme des Ostblocks nach und nach fast alle Staaten der Welt an. 1973 wurde das Bretton-Woods-Abkommen außer Kraft gesetzt [...], die Wechselkurse wurden freigegeben.

Klaus Schubert, Martina Klein, Bretton-Woods-System, in: Das Politiklexikon, 7. Auflage, Dietz, Bonn 2018, S. 56f.

IWF
Internationaler
Währungsfonds
(→ Kapitel 18)

M25 Soll Deutschland den Exportüberschuss abbauen? Argumente für und gegen den Exportüberschuss (Juni 2017)

Pro: Deutschland soll den Exportüberschuss abbauen

Der amerikanische Präsident hat eine komplexe Wirtschaftsdebatte – den Streit um die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse – auf einen einzigen Punkt reduziert: die deutschen Autoexporte in die

USA. Und er hat eine abwegige, zutiefst nationalistische Forderung aufgestellt: Die Deutschen sollten gefälligst weniger Autos nach Amerika liefern. Das ist ökonomisch gesehen ziemlicher Blöd-

10



Roman Pletter, deutscher Journalist, stellvertretender Ressortleiter Wirtschaft der Wochenzeitung „Die Zeit“

sinn, die Bundesregierung kann den Autofirmen ja schlecht vorschreiben, weniger gute Autos zu bauen [...] (Aber) die Deutschen selbst haben von den Exporterfolgen wenig. Man sieht das, wenn man einmal auf die Zahlen schaut und dabei nicht nur auf die Handelsbeziehungen, sondern die gesamtwirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit dem Ausland. 8,2 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) betrug der deutsche Leistungsbilanzüberschuss im ersten Quartal dieses Jahres. Zum Vergleich: Der Leistungsbilanzüberschuss Chinas (das ist das andere Land, das international kritisiert wird), betrug gerade mal 1,8 Prozent des chinesischen BIP [...] Ein Leistungsbilanzüberschuss entsteht nicht nur dadurch, dass mehr exportiert wird als importiert, sondern auch durch die Kapitalbilanz: Wenn die Investitionen im Inland zu niedrig sind und deswegen Kapital ins Ausland abfließt, auch dann entsteht im Gegenzug ein Leistungsbilanzüberschuss, quasi automatisch. So ein Überschuss ist also nicht unbedingt ein Beweis ökonomischer Stärke [...] Er

zeigt auch eine Standortchwäche. Er ist ein Zeichen dafür, dass es zu wenig Ideen gibt, Kapital sinnvoll zu investieren; und dass der Regierung der Wille und Ehrgeiz fehlen, das Land zu modernisieren. [...] Und genau darin besteht die internationale Kritik an Deutschland: Unser Geschäftsmodell setzt auf werbewirksame Erfolge (Exportweltmeister!), ist aber alles andere als nachhaltig. Natürlich können wir stolz darauf sein, gute Autos oder Maschinen zu bauen. Aber liegt es wirklich im Interesse des Landes, den Großteil der deutschen Ersparnisse wieder im Ausland anzulegen [...] Das Geld fehlt im Inland, es fehlt an Schulen und Kindergärten und auch in der öffentlichen Verwaltung, deren IT-Ausstattung eher an ein Drittweltland erinnert als an die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt (was im Übrigen selbst Merkel-Vertraute zugeben). So wunderbar die deutschen Exporte sein mögen: Einen Exportüberschuss kann man nicht essen. Es gibt fast niemanden in der Welt, der Merkels Überschüsse feiert. Und vielleicht sollte man sich im Kanzleramt einmal überlegen, woran das liegen könnte: Ob wirklich alle anderen Idioten sind – oder man selbst einem Irrtum aufsitzt.

Kontra: Deutschland soll den Exportüberschuss abbauen

Jetzt heult er auch noch. „Schlecht, sehr schlecht“ sei das deutsche Handelsgebaren, sagte Amerikas Präsident Donald Trump vergangene Woche bei seinem Besuch in Brüssel. [...] Man könnte das nun wie die Bundesregierung für Unsinn halten, auf die Beliebtheit der deutschen Produkte verweisen [...] Frankreichs neuer Präsident Emmanuel Macron zum Beispiel fordert ebenso, dass Deutschland seinen Exportüberschuss abbauen solle, wie allerlei sozialdemokratisch verortete deutsche Ökonomen und Politiker.

Das ändert aber nichts am Unsinn der aus der Kritik abgeleiteten politischen Forderungen, die vor allem auf eines hinauslaufen: höhere deutsche und vielleicht sogar gemeinsame europäische Staatsschulden [...] Worum es geht: Wenn ein Land mehr Güter und Waren exportiert als es importiert, gewährt es den Ländern, die mehr einführen als sie ausführen einen Kredit. Sie kaufen die Waren also auf Pump – im Falle Amerikas mit Dollars, die Deutsche dann wieder in Amerika anlegen.

Die Kritik an Deutschlands Überschuss läuft meist darauf hinaus, dass es andere Länder durch seine Exporte in Schulden treibe, die zu Finanzkrisen führen könnten, und dass es sein eigenes ökonomisches Potenzial nicht ausschöpfe. Die Lösungsvorschläge – vor allem mehr Staatsausgaben und höhere Löhne – haben zum Ziel, dass die Deutschen selbst mehr ihrer eigenen Waren kaufen, mehr importieren und zudem mehr Geld in Infrastruktur und Unternehmen investieren sollen.

Das, so die Hoffnung, sei dann gut für Deutschland und die Stabilität im Finanzsystem: höhere Löhne, bessere Straßen und mehr Produkte aus dem Ausland, außerdem weniger Schulden im Rest der Welt [...]

Wenn die deutsche Regierung in diesem Umfeld ein Investitionsprogramm auflegen wollte, um den gewaltigen Überschuss – es ging 2016 um fast neun Prozent der Wirtschaftsleistung – signifikant zu reduzieren, würde sie die nötigen Ausgaben ohne neue Staatsschulden wohl

nicht stemmen können. Doch Deutschland hat zurzeit ein Rekordsteueraufkommen. So eine Politik wäre absurd und verschwenderisch – und weniger sinnvoll, als dass die Importländer über ihre Verschuldung wachen. Tatsächlich gibt es gute Gründe, in Deutschland in Schulen und auch in Straßen zu investieren. Es spricht auch nichts dagegen, national und in Europa Geld umzuteilen. Es gibt derzeit aber keinen Grund, diese Ziele eigens über Staatsschulden zu verfolgen. Und schon gar kein Grund für neue Schulden ist eine, nun ja, wissenschaftliche Exportüberschussabbauanleitung. Die Überschüsse bauen sich mit der Zeit ohnehin von selbst ab, spätestens wenn Sparer im Alter ihre Aktiendepots im Ausland auflösen.

Roman Pletter und Marc Brost, Außenhandel: Sind Exportüberschüsse schlimm?, *www.zeit.de*, 01.06.2017, Abruf am 18.01.2019



Marc Brost, deutscher Journalist und Sachbuchautor, leitet seit 2010 das Hauptstadtbüro der Wochenzeitung *die Zeit* in Berlin.

AUFGABEN

- Erläutern Sie mithilfe von **M21**, wie sich das Verhältnis von Exporten und Importen in Deutschland zwischen 1994 und 2017 entwickelt hat.
 - Diskutieren Sie, welche Gründe für die dargestellte Entwicklung verantwortlich sein könnten.
- Charakterisieren Sie auf der Grundlage von **M22** das Ausmaß des deutschen Exportüberschusses.
- Erklären Sie den Aufbau der Zahlungsbilanz und ihre Funktion für Politik und Wirtschaft (**M23**).
- Analysieren Sie den Text in **M24** im Hinblick auf die Position des Autors zur Kritik am deutschen Leistungsbilanzüberschuss und stellen Sie seine Argumente thesenartig zusammen.
- Gestalten Sie eine Pro- und Kontra-Diskussion (→ Methodenglossar) zur Materialfrage in **M25**. Falls sich das Publikum aktiv (an der Diskussion) beteiligen soll, sollte es eine internationale Zusammensetzung geben.

F Aufgabe 2

Erläutern Sie mithilfe des Textes die einzelnen Teilbilanzen.

H Aufgabe 5

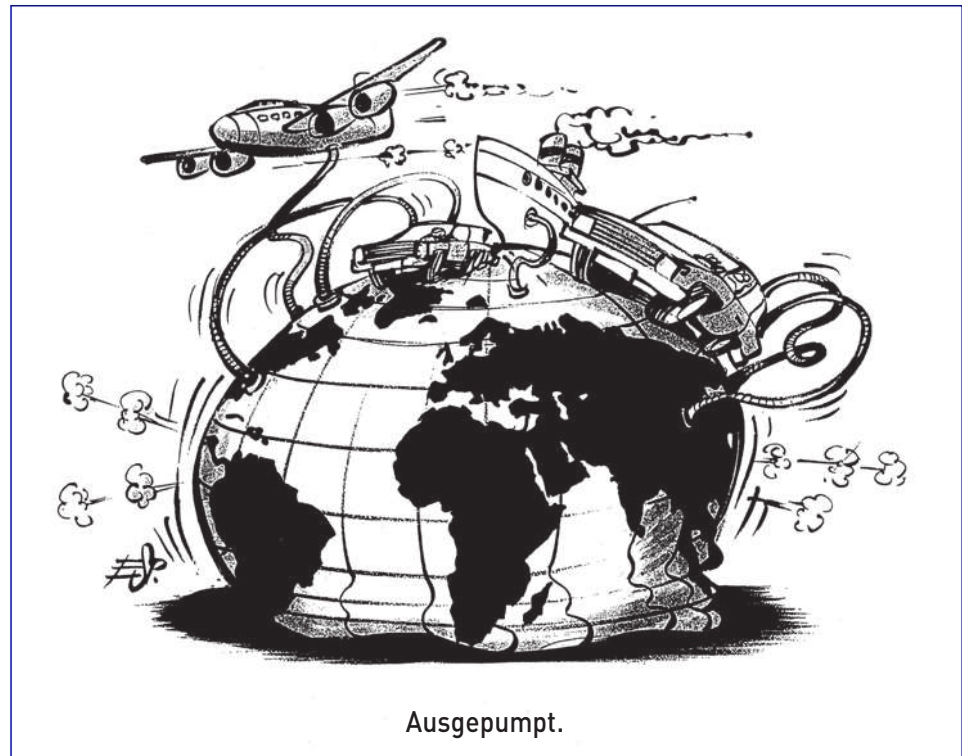
Folgende Diskussionspartner können teilnehmen:

„Pro-Seite“: EU-Kommission sowie 2–3 Vertreter von EU-Ländern Ihrer Wahl

„Kontra-Seite“: 3 Mitglieder der deutschen Regierung (Kanzlerin, Wirtschaftsminister, u.a.)

2.6 Vertiefung: Quantitatives oder qualitatives Wachstum der Wirtschaft? Müssen wir zum Schutz der Umwelt auf Wachstum verzichten?

M26 Wachstum und Umwelt in der Karikatur



Karikatur: Klaus Espermüller, Baaske Cartoons, 2009

M 27 Postwachstumsökonomie als Alternative zur Konsum- und Wachstumsdiktatur? Interview von „Plurale Ökonomik Mannheim“ mit Nico Paech (April 2017)

Plurale Ökonomik

„Plurale Ökonomik Mannheim“ ist eine studentische Initiative an der Universität Mannheim und auch ein eingetragener, gemeinnütziger Verein. Ebenso wie über 20 weitere Hochschulgruppen in ganz Deutschland ist der Verein Teil des „Netzwerks Plurale Ökonomik“.

Hallo Herr Paech! [...] Können Sie für uns den Kern ihrer Kritik am Wachstum zusammenfassen?

5 Nico Paech: Wir sind mit Wachstumsbarrieren konfrontiert, die historisch einmalig sind. Vor über 40 Jahren wurden zwar schon ökologische Wachstumsgrenzen durch den Club of Rome (CoR) thematisiert, aber tatsächlich erreichen wir erst jetzt die Phase, in der diese Grenzen tatsächlich relevant werden. Die Progno-

sen des CoR betrafen – was gern übersehen wird, um zu begründen, dass er Unrecht hatte – die kommenden Jahrzehnte. Als Reaktion darauf wurden viele Ver-

15

10

20

suche unternommen, durch technischen Fortschritt das wirtschaftliche Wachstum von ökologischen Schäden zu entkoppeln. Aber wir haben nichts erreicht: Die Ökosphäre wird nicht nur zerstört, es ließe sich fast sagen, dass dies mit potenziert-ter Geschwindigkeit erfolgt. Und die Ver-

suche, dies über Technik zu verhindern, haben sogar zusätzliche Umweltschäden hervorgerufen [...]

Oft wird auf den Unterschied zwischen quantitativem und qualitativem Wachstum hingewiesen, also zwischen dem reinen "mehr" und "besser" [...].

Qualitatives [...] Wachstum beruht auf der Vision, dass es möglich ist, durch technischen Fortschritt die moderne Wertschöpfung von Umweltschäden zu entkoppeln. Aber das ist Augenschwermerei. Jede Zunahme des Bruttoinlandsproduktes (BIP) hat erstens eine Entstehungsseite, setzt also gestiegene Güterproduktion voraus, und zweitens eine Verwendungsseite, weil zusätzliches Einkommen und somit Nachfrage entsteht.

Folglich müssten beide Seiten entmaterialisiert werden. Selbst wenn jemals ein materieloser Anstieg der Güterproduktion möglich wäre – was nahezu undenkbar ist, weil Häuser, Autos, Flugzeuge, Handys nun mal physische Objekte sind –, verbliebe auf der Verwendungsseite ein unlösbares Problem: Wo bleibt das zusätzliche Einkommen, das durch Wachstum notwendigerweise entsteht? [...].

Angenommen, die Transformation in eine Postwachstumsökonomie wäre umgesetzt. Was wären die drei wesentlichsten Auswirkungen für jede Einzelne und jeden Einzelnen?

Die erste Auswirkung ist, dass jedes In-

dividuum sein ökologisches Budget im Auge behalten muss. Was ich mir kaufen kann, hängt nicht nur vom Geld ab, das ich habe, sondern wie viel der mir pro Jahr zustehenden 2–3 Tonnen CO₂-Emissionen ich noch nicht verbraucht habe.

Die zweite Auswirkung besteht im Abschied von der 40-Stunden-Woche. Stattdessen würde ein Modell der dualen Versorgung etabliert, basierend darauf, dass Menschen im Lebensdurchschnitt noch 20 Stunden für Geld arbeiten und die anderen, nunmehr freigestellten 20 Stunden verwenden, um ergänzend zum Geldeinkommen selbsttätig Versorgungsleistungen zu erbringen, etwa durch die Gemeinschaftsnutzung von Gütern, die Reparatur und Instandhaltung sowie zum Teil durch eigene Produktion, z.B. in Gemeinschaftsgärten und freien Werkstätten.

Und die dritte Auswirkung ist, dass die Menschen auf jeden Fall sesshafter werden müssen. Das bedeutet, ein kerosin-freies Leben anzustreben, weil Flugreisen das ökologisch schädlichste sind, was jemand derzeit legal ausführen kann.

Das Interview führten Marc Lipfert und Luca Hager, in: ©Plurale Ökonomik Mannheim, Postwachstumsökonomie als Alternative zur Konsum- und Wachstumsdiktatur?, www.pluraleoekonomik-mannheim.de, 21.04.2017, Abruf am 18.01.2019



Niko Paech gilt als einer der bedeutendsten Wachstums-kritiker und plädiert für ein Wirtschaftssystem, das nicht auf Wachstum angewiesen ist. Das von ihm präsentierte Konzept einer Postwachstums-ökonomie basiert auf Subsistenz (Selbstversorgung), Suffizienz (Genügsamkeit) und regionalem Wirtschaften. Seine Ideen trägt Niko Paech in einer Vielzahl von Vorträgen, Interviews und Semina-ren deutschlandweit vor.

M28 Deutschland lebt längst in einer Welt des qualitativen Wachstums (Oktober 2011)

Brauchen wir Wirtschaftswachstum? [...] Um dies zu beurteilen, hilft es, eine etwas altmodische Frage voranzustellen: Was ist eigentlich das Wesen des Wachstums? Die volkswirtschaftliche Wachstumstheorie gibt eine klare Antwort: Jenseits der reinen Zunahme des Einsatzes von Arbeit ist das Wachstum der Wirtschaft letztlich nichts anderes als Wachstum des Wissens.

Der Grund liegt auf der Hand: Nur wenn neues Wissen am Markt entsteht, veraltet ein vorhandener Bestand an Kapital und beruflicher Qualifikation. Erst dann sind – jenseits der reinen Ersatzbeschaffung – Investitionen in Maschinen und Menschen lohnend, die bei gegebenem Arbeitseinsatz die Menge, Qualität oder Vielfalt der produzierten Waren und Dienstleistungen und

damit die Wertschöpfung erhöhen. In einer
 20 Marktwirtschaft entsteht dieses Wissen
 dezentral, also durch das Zusammenwir-
 ken einer riesigen Zahl von Unternehmen,
 die in ihren Forschungsabteilungen oder
 auch durch Erfahrung mit Kunden und
 25 Produktionsprozessen dazulernen. [...] In
 diesem Sinn ist es eigentlich völlig unver-
 nünftig, grundsätzlich gegen Wachstum
 zu sein.



Karl-Heinz Paqué, deutscher
 Volkswirt und Politiker (FDP),
 erklärt, warum es unver-
 nünftig sei, gegen Wachstum
 zu sein.

Nun schießt die Wachstums-
 30 kritik ihre Pfeile vor allem auf
 eine bestimmte Art von Wachs-
 tum, nämlich das „quantita-
 tive“ Wachstum, also auf jene
 Nutzung von neuem Wissen,
 35 die nur dazu führt, dass immer
 mehr vom Gleichen produziert
 wird. Gerade diese Art von
 Wachstum gehört aber in hoch
 entwickelten Industrienationen
 40 längst der Vergangenheit an.

Denn hier besteht der Großteil
 der Zunahme der Wertschöp-
 fung aus Verbesserungen der
 Qualität und Vielfalt der Güterwelt bis hin
 45 zur Entwicklung ganz neuer Produkte: von
 der Schreibmaschine zum Personalcompu-
 ter und dem iPad, vom Festnetztelefon zu
 Handy und iPhone, vom Auto mit hohem
 zum Auto mit niedrigem Kraftstoffver-
 50 brauch und vielleicht bald zum leistungs-
 starken Elektromobil. [...]

Dass sich dieses qualitative Wachstum
 statistisch als quantitatives darstellt,
 liegt einzig an der Zweidimensionalität
 55 des Zahlenwerks, das wir verwenden. In
 der volkswirtschaftlichen Gesamtrech-

nung gibt es eben nur Veränderungen von
 Mengen und Preisen, so dass eine Verbes-
 serung der Qualität in eine Mengenerhö-
 hung – eben reales Wachstum und nicht 60
 Preisinflation – umgerechnet wird.

Wir leben also in Deutschland längst in ei-
 ner Welt des qualitativen Wachstums. [...] Die
 Folgen sind zu besichtigen: Die Qua-
 lität der Luft in den Großstädten und des 65
 Wassers in den Flüssen hat hierzulande
 einen langjährigen Höchststand erreicht.
 Und die Kosten des Vermeidens von Luft-
 und Wasserverunreinigung gehen durch-
 aus in die betriebswirtschaftlichen Kalku- 70
 lationen der Unternehmen mit ein. Sie sind
 zu großen Teilen „internalisiert“.

Es mag an der einen oder anderen Stelle
 weiteren Regulierungsbedarf geben, aber
 die Fortschritte sind enorm und unüber- 75
 sehbar.

Der Grund dafür ist einfach. In vielen In-
 dustrienationen und allemal in Deutsch-
 land hat es einen Wandel der gesellschaft-
 lichen Prioritäten gegeben: Die Menschen 80
 messen mit zunehmendem Wohlstand der
 Umwelt und Natur in ihrer Umgebung ei-
 nen viel größeren Wert bei als früher. In-
 sofern sind sie auch bereit, dafür mehr zu
 zahlen [...]. Das Wachstum selbst sorgt für 85
 eine zunehmende Präferenz für eine hohe
 Umweltqualität, und die schafft die nötige
 Bereitschaft zur Finanzierung von Schutz-
 maßnahmen, zumindest auf lokaler, regi-
 onaler und nationaler Ebene. Die Umwelt 90
 erhält also schließlich doch ein angemese-
 nes politisches Preisschild.

Karl-Heinz Paqué, Bruttoinlandsprodukt: Das Wesen des
 Wachstums, www.faz.net, 13.10.2011, Abruf am 18.01.2019

M29 Klimawandel: Die schwere Entwöhnung vom Wachstum (Februar 2016)

Im Dezember 2015 haben sich die Staa-
 ten weltweit auf ein neues globales Kli-
 maschutzabkommen geeinigt. [...] Das Pa-
 ris-Abkommen schreibt vor, die globale
 5 Erwärmung auf deutlich unter zwei Grad
 Celsius zu begrenzen.

Für einen Industriestaat wie Deutschland

mit hohen Emissionen pro Kopf hieße das
 nach den Erkenntnissen des Weltklimara-
 tes: 95 Prozent weniger Klimagas-Emissi- 10
 onen bis 2050. Weitergehend peilt das Pa-
 ris-Abkommen sogar eine Begrenzung
 auf 1,5 Grad an. Dafür müsste der Wan-
 del noch schneller vonstattengehen; auch

15 die Schwellenländer müssten ihn zeitnah vorantreiben. Die Pariser Ziele sind angesichts der menscheitsbedrohenden Folgen des Klimawandels unbedingt zu begrüßen. Doch was niemand zugibt: Ihre Umsetzung führt wahrscheinlich in eine Welt ohne Wachstum.

Zwar gehen Klimaschutz und Wachstum zusammen, solange man allein auf technische Optionen wie erneuerbare Energien und Energieeffizienz vertraut, um die fossilen Brennstoffe bei Strom, Wärme, Treibstoff oder Dünger zu ersetzen. Neue Technik kann man verkaufen und damit Wachstum erzielen.

30 Aber allein mit Technik erreicht man die genannten Ziele kaum – obgleich das mit Sicherheit natürlich heute niemand vorhersagen kann. Die Herausforderung ist schlicht zu groß. Dazu kommt: Wir werden zwar technisch immer besser, aber auch reicher, womit immer mehr Emissionen entstehen, die wir dann einsparen müssen. Zudem fehlen wirkungsvolle technische Lösungen für einige Emissionsbereiche, etwa in der

40 Landwirtschaft. [...] Neben grüner Technik gehört zum Umweltschutz nach dem Paris-

Abkommen damit auch ein genügsamerer Lebensstil.

Es reicht also nicht, nur effizientere Autos zu fahren – wir müssen wieder mehr zu Fuß gehen, oder das Fahrrad, Bus und Bahn benutzen [...].

Die Wende zu einer nachhaltigeren Gesellschaft funktioniert also nicht ohne einen neuen Lebensstil. Wir müssen weniger konsumieren. Allerdings wird dann auch weniger verkauft werden; etwa deutlich weniger Urlaubsflüge und Autos.

Ein Ende der Wachstumsgesellschaft liegt damit nahe, zunächst einmal in den Industriestaaten, die laut Paris-Abkommen beim Klimaschutz vorangehen sollen. Dem kommt man auch nicht mit Visionen einer reinen Dienstleistungswelt ohne jeden ökologischen Fußabdruck. Auch Dienstleistungen wie Flüge oder IT-Technologien verbrauchen jede Menge Ressourcen.

Felix Ekarđt, Klimawandel: Die schwere Entwöhnung vom Wachstum, www.zeit.de, 23.02.2016, Abruf am 18.01.2019



Felix Ekarđt ist Leiter der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik in Leipzig und Berlin und Professor an der Uni Rostock.

AUFGABEN

- Analysieren Sie die Karikatur in **M26**
 - Erörtern Sie im Anschluss daran die Sicht des Karikaturisten.
- Werten Sie die Materialien **M27–M28** in Gruppenarbeit aus:

 - Stellen Sie die Argumente von Paech in Thesenform dar (**M27**).
 - Analysieren Sie die in **M28** dargestellte Position von Karl-Heinz-Paqué zum Wachstum und stellen Sie die zentralen Argumente dar.
 - Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.
 - Diskutieren Sie abschließend welche Argumente Sie überzeugend finden und welche weniger oder gar nicht.
 - Fertigen Sie jeweils ein Wandplakat (→ Methodenglossar) an, auf dem Sie Ihre Gruppenergebnisse übersichtlich darstellen.
- Gestalten Sie in Gruppenarbeit eine Beratungsskizze für Politiker, was aus Ihrer Sicht notwendig ist, um Umweltkatastrophen zu verhindern.

F Aufgabe 3

Stellen Sie in einem Referat die zentralen Vereinbarungen des Pariser Klimaabkommens dar. Recherchieren Sie, inwieweit sich einzelne Länder (z. B. die USA, Deutschland) nach 2015 zu der Einhaltung der Ziele des Abkommens äußern.

URTEILSBILDUNG

Klausurtraining mit dem Schwerpunkt Urteilsbildung

„Exit“ – eine Position zum Wirtschaftswachstum

Wolfgang Uchatius, Journalist bei der Wochenzeitung „Die Zeit“, berichtet über das Buch „Exit. Wohlstand ohne Wachstum“ von Meinhard Miegel.

Meinhard Miegel: An die Eliten

Meinhard Miegel, 70 Jahre alt, promovierter Jurist, ehemaliger Mitarbeiter des CDU-Politikers Kurt Biedenkopf, Berater eines von der Deutschen Bank finanzierten Forschungsinstituts, Mitglied im Konzernbeirat der AXA-Versicherung. Ein Mann, der viel Zeit in der Nähe der Macht und des Mammons verbringt, einer, dem Politiker zuhören, Manager, Unternehmer. Und viele andere in der Gesellschaft, die man Eliten nennt.



Meinhard Miegel, deutscher Jurist, Sozialwissenschaftler und Autor des Buches „Exit“

Ausgerechnet dieser Meinhard Miegel hat nun ein Buch geschrieben, das sich in einem Satz so zusammenfassen lässt: Hört endlich auf, immer nur an Geld zu denken! Exit heißt es. „Ausweg“. Dahinter verbirgt sich eine 302 Seiten starke Anklageschrift. Der Täter, den Miegel verurteilt sehen möchte, ist das Wirtschaftswachstum, das wohl einzige poli-

tische Ziel, auf das sich sämtliche Regierungen der Erde verständigen können.

Ihnen allen gemein ist eine Sicht auf die Wirklichkeit, die nach Miegels Meinung zur ultimativen Weltreligion avanciert ist. Sie zeichnet sich aus durch den Glauben an das Glück des Besitzes, durch die Liebe zu Autos, Smartphones und Flachbildschirmen, durch die Hoffnung auf ein immerwährendes Mehr. Dem ersten Anschein nach ist das eine überaus friedliche Religion. Sie verspricht Arbeit und gutes Essen für alle und ein schönes Leben vor dem Tod. In Wahrheit aber habe sie „einen verzehrenden Brand angefacht, dem immer mehr zum Opfer fällt: Menschen, Tiere und Pflanzen; Landschaften, Städte und Kulturen“. Schreibt Meinhard Miegel.

Solche Worte klingen wie ein Echo. Wie ein Widerhall jener Rufe, die in den siebziger und achtziger Jahren erschallten und vor den Folgen eines ungebremsten Wirtschaftswachstums warnten. Ausgestoßen hatten sie Autoren wie Dennis Meadows (*Die Grenzen des Wachstums*), E. F. Schumacher (*Small is Beautiful*), Hoimar von Ditfurth (*So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen*) oder Herbert Gruhl (*Ein Planet wird geplündert*). Dem Großteil der Deutschen, der Amerikaner oder Engländer erschienen diese Leute damals als seltsame Spinner. Esoteriker eines utopischen Lebens. Einige wenige aber nahmen ihre Bücher und Artikel zum Anlass, um in Parteien wie „Die Grünen“ einzutreten. Bis sich schließ-

25

30

35

40

45

50

55

lich auch deren Spitzenpolitiker vor die Mikrofone stellten und betonten, wie wichtig steigende Umsätze für das Wohl des Landes seien. Danach war lange Zeit keine Kritik am Wirtschaftswachstum mehr zu hören. [...] Viele der frühen Wachstumskritiker hatten an sich wenig gegen Autohersteller und Autofahrer. Solange sie nur nicht immer mehr Autos bauten, immer mehr Autos fuhren und immer mehr Schadstoffe in die Luft bliesen. Ihr Problem mit dem Kapitalismus war vor allem ein quantitatives, sie störten sich nicht so sehr am System als solchem als an dessen ständiger Expansion zulasten der Natur. Auch Meinhard Miegel schreibt von der Luft, die der Mensch verschmutzt, von „Rauch, Ruß, Staub, Gasen, Aerosolen, Dämpfen und Geruchsstoffen“. Er schreibt vom Wasser, das der Mensch „krank gemacht“ habe und das nun den Menschen krank mache: „Verschmutztes Wasser gehört heute weltweit zu den Hauptursachen für Krankheiten und frühzeitigen Tod.“ Er schreibt von gerodeten Wäldern und versalzenen Böden.

Vor allem aber schreibt er vom Leben der Menschen in den reichen Ländern. Von der täglichen Hetze, vom Gefühl der permanenten Überforderung, von verhaltensgestörten Kindern und zerbrechenden Partnerschaften, von Drogensucht und Zivilisationskrankheiten. Denn Miegel hat vor allem ein qualitatives Problem mit der Marktwirtschaft in den hochentwickelten Ländern. [...] Ihn stört nicht nur, dass es immer mehr Autos gibt, die Kohlendioxid ausstoßen, ihn stört auch, dass so viele Leute lieber ihr Auto als ihre Ehe reparieren. „Immer mehr Menschen“, schreibt Miegel, „können nicht mehr miteinander um- und aufeinander eingehen. Diese Erfahrung haben sie nicht gemacht. Vielleicht haben sie in einem frühkindlichen Förderkurs als Dreijährige eine erste und als Vierjährige eine zweite Fremdsprache nahegebracht bekommen. Aber miteinander spielen, lachen, Spaß haben oder traurig sein – das blieb ihnen nicht.

Wolfgang Uchatius, Meinhard Miegel: *An die Eliten*, *www.zeit.de*, 01.04.2010, Abruf am 18.01.2019

I. AUFGABEN

1. Stellen Sie mögliche Kritikpunkte am BIP als Wohlstandsmaß dar und geben Sie zwei alternative Konzepte wieder.
2. Analysieren Sie den Text, eine Buchrezension von Wolfgang Uchatius, zur Position Meinhard Miegels zum Wirtschaftswachstum als wirtschaftspolitisches Ziel.
3. a) Erörtern Sie unter Bezug auf einzelne Aspekte der Kritik von Meinhard Miegel kriteriengeleitet die Bedeutung des Wirtschaftswachstums als zentrales wirtschaftspolitisches Ziel. Berücksichtigen Sie dabei die Kriterien Effizienz und Legitimität.

ALTERNATIVE: GESTALTUNGSAUFGABE

- b) Gestalten Sie einen kursinternen Redewettbewerb zum Thema „Exit: Müssen wir uns vom Wirtschaftswachstum als zentrales wirtschaftspolitisches Ziel verabschieden?“, indem Sie in Ihrem Redebeitrag ausgehend von der Position Meinhard Miegels eigene Vorschläge für den Umgang mit der Wachstumsproblematik einbringen.

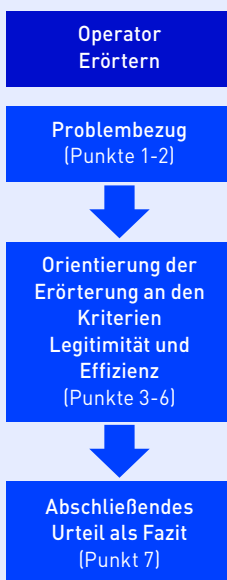
● Tipps zur Bearbeitung der Aufgaben 3a-b
→ S. 76-79

II. Tipps zur Bearbeitung von Aufgabe 3a

1. Es wird vorausgesetzt, dass Sie die in dem Zeitungsbericht von Wolfgang Uchatius dargestellte Position von Meinhard Miegel analysiert und dabei die folgenden Aspekte berücksichtigt haben: die Gründe für die Wachstumskritik Miegels, so wie Uchatius sie darstellt; die Argumentationsweise von Wolfgang Uchatius; die Intentionen von Wolfgang Uchatius, das Buch von Miegel als positiven Beitrag zur Wachstumsdebatte vorzustellen.
2. Lesen Sie im Anschluss daran die „Hinweise zur Urteilsbildung“ auf S. 577.
3. Beachten Sie, dass die Aufgabe „Erörtern Sie...“ immer auch ein eigenes Urteil verlangt, auch wenn es nicht explizit in der Aufgabenstellung steht.
4. Bedenken Sie, dass in einer Klausur ein „begründetes Urteil“ getroffen werden soll, das sich auf konkrete Sachverhalte oder Argumente eines Autors bezieht.
5. Lesen Sie noch einmal in den „Allgemeinen Hinweisen zur Urteilsbildung“ nach, wie die Kriterien „Legitimität“ und „Effizienz“ definiert werden.

III. Anleitung zur kriteriengeleiteten Erörterung und Beurteilung der Kritik von Meinhard Miegel am Wirtschaftswachstum als zentrales wirtschaftspolitisches Ziel

1. Stellen Sie einleitend in wenigen Sätzen das Ergebnis Ihrer Analyse dar.
2. Beachten Sie, dass Sie klar zwischen einer Analyse und einer Erörterung trennen. In Aufgabe 3a sollen Sie nicht noch einmal den Text analysieren oder resümieren.
3. Überlegen Sie im Anschluss, auf welche Aspekte der Kritik Miegels Sie in welcher Reihenfolge eingehen wollen. Sie sollten sich dabei auf die Punkte, die Sie in Ihrer Analyse herausgearbeitet haben, konzentrieren. Die zentralen Aspekte der Kritik beziehen sich auf:
 - die Wertschätzung „des Glücks des Besitzes“ und der Konsumgüter wie Autos, Smartphones, u.a.
 - den trügerischen „ersten Anschein“ von Glück durch Besitz, der aber in Wirklichkeit schwerwiegende Folgen für „Menschen, Tiere, Pflanzen“ u.a. habe.
 - die Abgrenzung von früheren Wachstumskritikern, die vor allem den Schutz der Natur und der Umwelt im Blick hätten.
 - den Preis, den Menschen in reichen Ländern für die Orientierung am Glück durch Besitz, durch „tägliche Hetze“, das „Gefühl der permanenten Überforderung“, „verhaltensgestörte Kinder“, Auflösung von Ehen und durch zu wenig Zeit für Spiel und Spaß zahlen müssten.
4. Erörtern Sie unter Einbeziehung der bei der Erarbeitung des Kapitels erworbenen Kenntnisse die einzelnen Aspekte. Sie müssen nicht auf alle Argumente eingehen, vielmehr sollten Sie Schwerpunkte setzen bei Aspekten, die Ihnen besonders wichtig erscheinen.
Die Aufgabenstellung verlangt eine kriteriengeleitete Erörterung. Deshalb sollten Sie wie schon bei der Erörterung und der Beurteilung der einzelnen Aspekte auf die Kriterien „Legitimität“ und „Effizienz“ zurückgreifen.
5. Aspekte, die u.a. dem Kriterium **Legitimität** zugeordnet werden können, betreffen z.B. die Argumente,



Kriterium Legitimität

- dass die Orientierung am Wirtschaftswachstum nicht gerechtfertigt ist, da Wachstum zwar Wohlstand in Form von materiellem Besitz bedeutet, aber auch hohe Belastungen der Umwelt durch die Emissionen von Unternehmen, den Verkehr auf den Straßen und in der Luft mit sich bringt;
- dass die Hetze, die viele Berufstätige in der Konkurrenz um gut bezahlte Arbeitsplätze täglich erleben, nicht das Glück bringt, das die Menschen sich erhoffen
- dass es nicht akzeptabel ist, dass Partnerschaften und Ehen durch zu große Belastungen am Arbeitsplatz zerbrechen.
- dass es nicht vertretbar ist, dass Eltern keine Zeit für ihre Kinder haben, weil sie durch ihren Beruf überfordert sind.

6. Aspekte, die u.a. dem Kriterium „Effizienz“ zugeordnet werden können, sind z.B. die Argumente,

Kriterium Effizienz

- dass Wirtschaftswachstum notwendig ist, um Hunger und Entbehrungen zu vermeiden und für eine gute Ausbildung der jungen Generation zu sorgen.
- dass durch qualitatives Wachstum Umweltschäden weitgehend vermieden werden können, sodass Wachstum und Wohlstand vereinbar sind.
- dass durch entsprechende gesetzliche Regelungen die Qualität der Luft und der Gewässer verbessert werden kann. Landschaften und Städte werden deshalb nicht zwangsläufig Opfer des Wachstums.
- dass Familien durch Dienstleistungsunternehmen (Einkauf per Internet, Zustelldienste, Kitas mit Essensversorgung der Kinder, u.a.) entlastet werden können.
- dass durch entsprechende Maßnahmen (Teilzeitarbeit, Homeoffice) Familien mit Kindern entlastet werden können, sodass Partnerschaften nicht durch zu große Arbeitsbelastungen zerbrechen müssen.

7. Abschließend sollten Sie unter Bezug auf die kriteriengeleitete Erörterung der Argumente von Meinhard Miegel zu der Bedeutung des Wirtschaftswachstums als wirtschaftspolitisches Ziel Stellung nehmen. Machen Sie deutlich, inwiefern Sie der Position von Miegel zustimmen oder sie ablehnen.

IV. Beispielsätze für eine gelungene Erörterung

- Miegel vertritt die Auffassung, dass Wirtschaftswachstum das einzige Ziel sei, auf das sich die Regierungen der Welt einigen könnten. Diesem Argument stimme ich zu/lehne es ab, weil... . Ein Beleg für sein Argument ist, dass... . Als Gegenargument führe ich an, dass... .
- Ich bin der Auffassung, dass die Orientierung am Wirtschaftswachstum nach dem Kriterium der Effizienz notwendig ist, da nur durch Wirtschaftswachstum die Gesellschaft dauerhaft ausreichend mit Konsumgütern versorgt werden

Hinweis zu IV

Die Analyse der Argumentationsweise von Wolfgang Uchatius, der indirekt durch einzelne Wertungen auch Stellung zu dem Buch von Meinhard Miegel nimmt und seine Kritik des Wachstums mit den Positionen der Wachstumskritiker der siebziger und achtziger Jahre vergleicht, ist Gegenstand der Analyse und nicht der Erörterung. Sie können davon ausgehen, dass der Autor die zentralen Aspekte der Kritik Miegels zutreffend darstellt, so dass Sie sich in der Erörterung auf die vom Autor dargestellten Argumente Miegels beziehen können.

Mögliche Abschluss-sätze für eine gelungene Erörterung

- Deshalb bin ich der Auffassung, dass unter dem Kriterium der Effizienz die Kritik Miegels am Wirtschaftswachstum angemessen/nicht angemessen ist, da Wirtschaftswachstum zwingend/nicht zwingend notwendig ist, um... .
- Deshalb bin ich der Auffassung, dass eine Orientierung am Wirtschaftswachstum als zentrales Ziel angesichts der von Miegel dargestellten Probleme unter dem Kriterium der Legitimität (nicht) tolerierbar ist, da... .

kann. / Ich bin der Auffassung, dass die Orientierung am Wirtschaftswachstum nicht legitim ist, weil sie zu großen Umweltbelastungen führt, die durch ein bescheideneres Leben mit Konsumverzicht (Verzicht auf ein Auto, Flugreisen, neue Kleidung, u.a.) vermieden werden kann.

- Miegel argumentiert, dass der Besitz zur „ultimativen Weltreligion avanciert“ sei, die sich durch den „Glauben an das Glück des Besitzes“ auszeichne. Ich stimme dieser Bewertung teilweise zu. Die Richtigkeit seines Argumentes wird deutlich, wenn man sich die alltägliche Werbung im Fernsehen anschaut. / Sein Argument halte ich für übertrieben, da Konsumgüter für viele Menschen wichtig sind, aber der Vergleich mit einer Ersatzreligion ist überzogen. Ich räume zwar ein, dass dies im Einzelfall zutreffen mag, aber in der im Text dargestellten Form habe ich den Eindruck, dass der Autor eine unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung einer pauschalen Generalkritik unterzieht, die die Wirklichkeit nicht so trifft.

Bearbeiterin

Hinweise zur Bearbeitung der Gestaltungsaufgabe in 3b

V. Tipps zur Bearbeitung von Aufgabe 3b

Beachten Sie bei der Konzeption Ihrer Rede die folgenden W-Fragen

1. Wer ist der Adressat Ihrer Rede? Was erwartet das Publikum von der Rede?

- Formulieren Sie adressatengerecht. Berücksichtigen Sie den Kenntnisstand Ihres Publikums. Beziehen sie das Publikum einleitend und im Verlauf der Rede ein, indem Sie es direkt ansprechen, Fragen stellen, an Ereignisse erinnern, u.a.



2. Warum, mit welcher Intention halten Sie Ihre Rede?

- Wollen Sie Ihr Publikum auffordern, das eigene Verhalten zu ändern? Dies sollten Sie dann auch durch entsprechende Formulierungen deutlich machen.
- Wollen Sie einen Beitrag zu einer Fachdiskussion leisten und die Zuhörer mit Ihren Argumenten davon überzeugen, dass Miegel Recht oder Unrecht hat? Dann sollten Sie möglichst sachlich argumentieren.



3. Welche Inhalte wollen Sie thematisieren?

- Entwickeln Sie zunächst ein inhaltliches Konzept/eine Struktur für Ihren Redebeitrag, indem Sie sich einige Aspekte aus der Rezension von Wolfgang Uchatius zu dem Buch von Meinhard Miegel notieren, mit denen Sie sich in der Rede näher auseinandersetzen wollen.
- Beschränken Sie sich auf wenige Punkte, die Ihnen besonders wichtig erscheinen.
- Achten Sie darauf, dass Sie Aspekte auswählen, die sich für eine pointierte Auseinandersetzung eignen (z.B. Wirtschaftswachstum als „ultimative Weltreligion“, die sich durch den „Glauben an das Glück des Besitzes“ auszeichnet, dem immer mehr „zum Opfer fällt“ oder der Zwang zur „täglichen Hetze, vom Gefühl der permanenten Überforderung...“.

- Kennzeichnen Sie in Ihren Notizen, inwiefern Sie den ausgewählten Aspekten mit zustimmen oder widersprechen wollen.
- Notieren Sie abschließend, welche Lösungsmöglichkeiten es für die dargestellten Probleme aus Ihrer Sicht geben könnte.



4. Wie wollen Sie Ihre Rede einleiten?

- Wählen Sie ein **Leitmotiv** für Ihre Rede, um dem Publikum deutlich zu machen, was Ihnen wichtig ist. Dieses Leitmotiv sollte sich wie ein roter Faden durch Ihre Rede ziehen, indem Sie immer wieder Bezug darauf nehmen.
- Das Leitmotiv könnten Sie z.B. zu Beginn Ihrer Rede als eine (rhetorische) Frage stellen, wie z.B. „Sind Sie wirklich der Auffassung, dass Sie auf ein Auto nicht verzichten können?“ oder als pointierte These „Deutschland lebt längst in einer Welt des qualitativen Wachstums, in der Fortschritt und Umweltschutz kein Widerspruch sind!“ formulieren.



5. Welche Intention verfolgen Sie mit Ihrer Rede?

- Überlegen Sie, mithilfe welcher argumentativer Strategien Sie eine gute Wirkung erzielen können, um die Intention, die Sie mit der Rede verfolgen, umzusetzen.
- Wollen Sie Ihr Publikum zur Verhaltensänderung auffordern, sollten Sie auch an Gefühle (Verantwortungsbewusstsein, Ängste vor Klimakatastrophen, u.a.) appellieren.
- Verwenden Sie Fachbegriffe, um nachzuweisen, dass Sie über Expertenwissen verfügen.
- Es bietet sich an, die eigene Argumentation mit Argumenten von Experten (Paech, Paqué, Ekardt) zu unterstützen.
- Nutzen Sie sprachliche Mittel wie Metaphern, Wiederholungen, Ironie, Humor, u.a.
- Formulieren Sie nach der Auseinandersetzung mit der Position Miegels eigene Vorschläge, die Sie als Fazit aus Ihrer Auseinandersetzung mit der Position Miegels (ggfs. Abwertung der Gegenposition, Aufwertung der eigenen Position) entwickeln.



6. Wie setzen Sie einen Schlusspunkt und wie formulieren Sie ein kriteriengeleitetes Urteil? (S. 76, III.)

- Beziehen Sie sich zum Schluss noch einmal auf Ihr Leitmotiv (Frage/These) zu Beginn Ihrer Rede.
- Ziehen Sie ein Resümee aus Ihrer Argumentation und formulieren Sie zusammenfassend ein Ergebnis.
- Überlegen Sie, auf welche Kriterien Sie Bezug nehmen könnten (z.B. Nachhaltigkeit, ökonomische Effizienz, Sicherheit, Realisierbarkeit, u.a.).
- Fordern Sie ggfs. Ihre Zuhörer auf, Ihr Verhalten zu ändern (Appell), einen Beitrag zu einer Debatte zu leisten, sich anderweitig zu engagieren, u.a.
- Danken Sie am Ende Ihrem Publikum dafür, dass es Ihnen aufmerksam zugehört hat.

**Ziele des
Stabilitätsgesetzes
M1 – M3**

1967 wurden mit dem „Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft“ (Stabilitätsgesetz, StabG) Ziele staatlicher Wirtschaftspolitik formuliert. Diese sind:

Stabilität des Preisniveaus, hoher Beschäftigungsgrad, außenwirtschaftliches Gleichgewicht und stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum.

**Angemessenes und
stetiges Wirtschaftswachstum
M7, M8**

Wie der Begriff bereits verrät, soll es kein ruckartiges Auf und Ab des Wachstums geben, sondern eine langsam aber stetig wachsende Wirtschaft. Mit diesem Schritt sollen Konjunkturschwankungen, die unter anderem zu Entlassungen oder Kurzarbeit führen könnten, vermieden werden. Was unter angemessenem Wachstum zu verstehen ist, hängt insgesamt von der Wirtschaftslage ab.

**Vollbeschäftigung
M3, M11, M12**

Vollbeschäftigung im Sinne des Stabilitätsgesetzes liegt dann vor, wenn die Zahl der offenen Stellen mit der Zahl der Arbeitssuchenden übereinstimmt, wenn alle arbeitswilligen Arbeitnehmer einen zumutbaren Arbeitsplatz finden.

**Stabiles
Preisniveau
M3, M19**

Preisniveaustabilität bedeutet, dass die Preise für Güter und Dienstleistungen über einen längeren Zeitraum möglichst stabil sein sollen. Das Ziel gilt als erreicht, wenn die Inflationsrate gering ist und nicht mehr als 2% beträgt, aber kein Preisrückgang (Deflation) vorliegt.

**Außenwirtschaftliches
Gleichgewicht
M3, M23**

Außenwirtschaftliches Gleichgewicht liegt vor, wenn die Zahlungsbilanz eines Landes ausgeglichen ist, d.h. wenn die vom Ausland empfangenen Zahlungseingänge den im gleichen Zeitraum ins Ausland geflossenen Zahlungsausgängen entsprechen.

**„Magisches
Viereck“ und
„Magisches
Sechseck“
M3, M6**

Die Charakterisierung der vier Ziele des Stabilitätsgesetzes als „Magisches Viereck“ bezieht sich darauf, dass diese nur schwer gleichzeitig zu erreichen sind. Im Stabilitätsgesetz von 1967 blieben Ziele unberücksichtigt, die in der Folgezeit in der wirtschaftspolitischen Diskussion thematisiert werden.

- Das Ziel einer „Gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung“
- 1994 wurde der Umweltschutz als allgemeines Staatsziel in das Grundgesetz aufgenommen (Art. 20 a), sodass eine umweltverträgliche Wirtschaftsentwicklung als weiteres Stabilitätsziel angesehen werden darf.

Auch für das „Magische Sechseck“ gilt, dass es schwer ist, alle Ziele gleichzeitig zu erreichen.

**Sachverständigenrat
M4**

Der „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage“ wurde 1963 durch ein Gesetz eingerichtet. Er besteht aus fünf Mitgliedern (Wirtschaftsprofessoren), die die Bundesregierung beraten sollen. Der S. gibt jährlich ein Gutachten heraus, das Prognosen zur Entwicklung der Wirtschaft und Empfehlungen für die Wirtschaftspolitik enthält.

**Jahreswirtschaftsbericht
M5**

Auf der Grundlage des Gutachten des S. gibt die Bundesregierung jedes Jahr einen Jahreswirtschaftsbericht heraus, in dem die Prognosen des S. berücksichtigt werden. Nach dem Stabilitätsgesetz ist die Regierung dazu verpflichtet.

**BIP als Wohlstandsmaß
M8a-b, M26 – M28**

Mit dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird der Wert aller pro Jahr in einer Volkswirtschaft (z.B. Deutschland) produzierten Güter (Waren und Dienstleistungen) gemessen. Vom Verlauf dieses Indikators wird politisch oft der (Miss-)Erfolg der Wirtschaftspolitik ab-

geleitet. Allerdings gehen in das BIP auch Werte ein, die als problematisch empfunden werden (z.B. die Folgekosten eines Autounfalls).

Der HDI der UNO ist ein Konzept zur Messung des Wohlstandes. Hierbei wird mit verschiedenen Indikatoren der Entwicklungsstand eines Landes gemessen. Wesentlich dabei sind der Gesundheitszustand der Bevölkerung, gemessen an der durchschnittlichen Lebenserwartung; das Bildungsniveau, gemessen an der Alphabetisierungsquote und der Zahl der Schülerinnen und Schüler; und der Lebensstandard, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen.

Human Development Index (HDI)
M9a

Der NWI wurde von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft und der Forschungsstelle für Umweltpolitik Berlin konstruiert. Er setzt sich aus 21 Variablen zusammen und bezieht z.B. auch Hausarbeit positiv ein. Negativ bilanziert werden dagegen Umweltschäden. Auch soziale Faktoren wie Verteilungsgerechtigkeit u.a. werden im NWI einbezogen.

Nationaler Wohlfahrtsindex (NWI)
M9b

Die Unterscheidung von Typen der Arbeitslosigkeit hat praktische Relevanz, da für unterschiedliche Problembereiche je eigene wirtschafts- und sozialpolitische Lösungsstrategien gefunden werden müssen.

Formen der Arbeitslosigkeit
M16, M17

Friktionelle Arbeitslosigkeit entsteht vorübergehend bei dem Wechsel von Arbeitnehmern von einer Arbeitsstelle zur nächsten oder auch durch Umorganisationen einzelner Betriebe. Sie ist meist kurzfristig und notwendig, um den Ausgleich von Arbeitsangebot und -nachfrage am Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Saisonale Arbeitslosigkeit ist bedingt durch Witterungs- und andere jahreszeitliche Einflüsse, die zu Schwankungen im Arbeitsvolumen führen.

Konjunkturelle Arbeitslosigkeit betrifft nahezu alle Branchen einer Volkswirtschaft und entsteht dann, wenn Nachfrageeinbrüche im In- oder Ausland zur Unterauslastung des Produktionspotenzials führen.

Strukturelle Arbeitslosigkeit wird durch Veränderungen der Wirtschaftsstrukturen und die sich dadurch verändernden Anforderungsprofile für die Beschäftigten verursacht.

Die Inflation wird mithilfe des Harmonisierten Verbraucherpreisindex gemessen. Dabei wird ein repräsentativer Warenkorb herangezogen und die Preisentwicklung der darin enthaltenen Güter und Dienstleistungen mit einem Basisjahr verglichen.

Warenkorb
M19, M20

Die Zahlungsbilanz eines Landes misst alle ökonomischen Transaktionen, die zwischen Inländern und Ausländern in einer bestimmten Periode stattgefunden haben. Die wichtigsten Teilbilanzen der Zahlungsbilanz sind:

Zahlungsbilanz
M23

Leistungsbilanz: Sie erfasst in der Handelsbilanz alle Transaktionen von Waren mit dem Ausland; **Kapitalbilanz:** In ihr werden die Kapitalbewegungen zwischen In- und Ausländern dargestellt. Dazu gehören Direktinvestitionen (u.a. Beteiligungen an Unternehmen, grenzüberschreitender Erwerb von Immobilien), Wertpapieranlagen (Anleihen oder Aktien) oder der Kreditverkehr; **Devisenbilanz:** Sie beschreibt die mengenmäßige Veränderung der Währungsreserven bei der Zentralbank.

Seit den siebziger Jahren gibt es vor allem in Europa und den USA eine Debatte über die Frage, ob das Wachstum der Wirtschaft, gemessen am BIP, wirklich zu mehr Wohlstand führt oder ob z.B. die Belastung der Umwelt nicht zu einer Abkehr von der Wachstumsorientierung durch Konsumverzicht führen müsste.

Wachstumsdebatte
M26 – M29

I. Selbstdiagnose

Ich kann ...	Das kann ich...			Übung durch z.B.
	sehr gut	gut	nicht gut	
die vier Ziele des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes und die entsprechenden Indikatoren beschreiben (AFB I).				<ul style="list-style-type: none"> • M3, M7, M12, M13, M16, M17, M19, M22 • Wissen kompakt • Erklärfilme zu M7 und M19
mögliche Zielkonflikte zwischen den Zielen erläutern (AFB II).				<ul style="list-style-type: none"> • M6 • Aufgabe 9 auf S. 49
das „Magische Viereck“ und das „Magische Sechseck“ erläutern (AFB II).				<ul style="list-style-type: none"> • M1, M3a-b • Erklärfilm zu M7
das BIP und andere Indizes zur Messung des Wohlstands erklären (AFB II).				<ul style="list-style-type: none"> • M7 – M10 • Erklärfilm zu M7
unterschiedliche Formen von Arbeitslosigkeit darstellen (AFB I).				<ul style="list-style-type: none"> • M12, M16, M17
den Warenkorb für den Preisindex erklären (AFB II).				<ul style="list-style-type: none"> • M19 • Erklärfilm zu M19
die einzelnen Bilanzen der Zahlungsbilanz erläutern (AFB II).				<ul style="list-style-type: none"> • M22 – M23
unterschiedliche Positionen zur Wachstumsdebatte darstellen und erörtern (AFB III).				<ul style="list-style-type: none"> • M27 – M29 • Urteilsbildung auf S. 72 ff.

II. Kompetenzen am Beispiel

A) Bhutan: Bruttoinlandsglück statt Bruttoinlandsprodukt

Tief im Himalaya, in einem kleinen Land zwischen Indien und China, steht ein Mann auf dem Reisfeld und erntet sein Glück. Er hält eine Holzharke in der Hand und kehrt 5 Stroh zusammen. Später wird er den Ballen anzünden, es wird seine Freude befeuern über Tausende Reiskörner, die nun geerntet sind. Denn das Glück, sagt Bauer Dorji, sei ein Reiskorn. Dorji, Herr über

sieben winzige Felder, ist 79 Jahre alt, ein Mann mit vielen Falten und wenigen Zähnen. Er lebt in Bhutan, dem einzigen Land der Welt, dem das Glück seiner Bewohner wichtiger ist als sein wirtschaftlicher Erfolg. [...] Jigme Singye Wangchuk war der 15 vierte König der Dynastie, Spitzname K 4. Er war es, der 1986 in einem Interview gefragt wurde, wie hoch das Bruttoinlands-

produkt Bhutans sei. 50 US-Dollar pro
 20 Kopf, der König kannte die Zahl, es war
 die niedrigste weltweit. Er antwortete:
 „Das Bruttoinlandsprodukt interessiert
 mich nicht. Mich interessiert das Brutto-
 inlandsglück.“

25 Was nach einer einfachen Ausrede klang,
 steht heute in Artikel 9, Absatz 2 der na-
 tionalen Verfassung: „Der Staat bemüht
 sich, jene Bedingungen zu fördern, die das
 Streben nach Bruttoinlandsglück ermög-
 30 lichen.“ Glück als oberstes Staatsziel?
 Die Welt hat das jahrelang belächelt. Für
 die Zufriedenheit einer Nation schien vor

allen Dingen das Wirtschaftswachstum
 von Bedeutung. Mehr Wohlstand, mehr
 Zufriedenheit – eine einfache Gleichung. 35
 Dann begann die Finanzkrise, und auf ein-
 mal ist dieses Konzept in Verruf geraten.
 Wann geht es einem Land wirklich gut?
 Wenn die Menschen viel lachen? Viel Frei-
 zeit haben? Oder doch, wenn ihr Einkom- 40
 men steigt? Bhutan stellt sich diese Fra-
 gen schon lange; andere Länder haben sie
 gerade erst entdeckt.

*Amrai Coen, 40,9 Prozent sind schon glücklich, www.zeit.de,
 02.12.2011, Abruf am 18.01.2019*

Aufgaben

1. Analysieren Sie den Text im Hinblick auf die Position des Autors zum Königreich Bhutan und zum bhutanischen Verständnis von Wirtschaftswachstum und Glück.
2. Erörtern Sie, inwieweit der Artikel 9 der Verfassung des Königreichs Buthan ein Modell für Deutschland sein könnte.

B) Wirtschaftswachstum in der Karikatur



Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Karikatur, indem Sie u.a. darstellen, was der Mann mit dem Fernglas sieht.
2. Analysieren Sie die Aussage des Karikaturisten.
3. Erörtern Sie die Ansicht des Karikaturisten bezüglich des Wirtschaftswachstums und der Zerstörung der Umwelt.

III. Klausurtraining

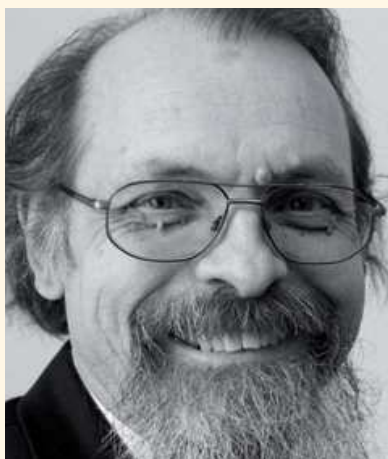
Thema: „Der Indikatorenansatz der Enquêtekommission des Deutschen Bundestages“ (2013) Ein geeignetes Instrument zur Ergänzung des BIP als Wohlstandsmaß?

Hans Diefenbacher: Nein: Nationaler Wohlfahrtsindex: Pro Echtes Wohlfahrtsmaß

Der gemeinsame, vom Deutschen Bundestag angenommene Antrag der Fraktionen von CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen hatte es 2010 sehr klar formuliert: „Um eine geeignete Grundlage zur Bewertung politischer Entscheidungen anhand ökonomischer, ökologischer

und sozialer Kriterien zu schaffen, ist zu prüfen, wie die Einflussfaktoren von Lebensqualität und gesellschaftlichem Fortschritt angemessen berücksichtigt und zu einem gemeinsamen Indikator zusammengeführt werden können.“ Das hat die Projektgruppe 2 der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ nicht geschafft, sondern in ihrem gerade veröffentlichten Abschlussbericht ein System von zehn Leitindikatoren [...] vorgelegt. Damit wurde eine große Chance vertan, dem BIP auf Augenhöhe einen alternativen Wohlfahrtsindex an die Seite zu stellen, mit dem ein anderes Konzept einer nachhaltigen und zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung hätte besser vermittelt werden können. Um einem möglichen Missverständnis von vornherein vorzubeugen: Ein Plädoyer für einen nationalen Wohlfahrtsindex bedeutet nicht, dass Indikatorenansätze abgelehnt würden, im Gegenteil: Als „mittlere Ebene“ zwischen den statistischen Rohdaten und Kennziffern darunter und dem Gesamtindex darüber sind sie unverzichtbar, um Informationen über komplexe Entwicklungen in Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft aufzuarbeiten und um das Monitoring einzelner Politikfelder zu ermöglichen.

Aber wenn eine Gesellschaft eine weitere Verdichtung dieser Informationen zur Einschätzung der Entwicklung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt haben möchte, dann braucht es neben dem BIP einen Wohlfahrtsindex, denn das BIP ist zur Wohlfahrtsmessung nicht geeignet [...]. Ein nationaler Wohlfahrtsindex wäre der Versuch, diese Aspekte auf transparente Weise in einem Index zusammenzuführen, um so einen anderen Blick auf Wachstums- und Entwicklungsprozesse zu ermöglichen. Gegen Versuche dieser Art wird häufig eingewendet, dass bei der Auswahl und der monetären Bewertung all dieser Faktoren Werturteile, die das Ganze unterfangen aus dem Bereich der Wissenschaft oder gar der Statistik herausführen würden, erforderlich seien. [...] Dem genannten Argument muss entgegengehalten werden, dass auch die Komposition des BIP in zahlreichen Punkten auf normativen Entscheidungen, die durchaus auch hätten anders getroffen werden können, beruht. [...] Ein nationaler Wohlfahrtsindex ist notwendig, weil das BIP – mit stillschweigender Tolerierung von Wissenschaft und Statistik – in Politik und Öffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten zunehmend als Wohlfahrtsmaß verwendet wurde und so ein zu starkes Gewicht als Orientierungspunkt der Politik erhielt. Ein „echtes“ Wohlfahrtsmaß soll das BIP nicht ersetzen, es kann das BIP aber auf eine Weise relativieren, wie dies Indikatorenansätze nicht erreichen können, zumindest in den letzten zwei Jahrzehnten nicht erreicht haben.



Prof. Dr. Hans Diefenbacher ist stellvertretender Leiter des Instituts für interdisziplinäre Forschung (FEST) Heidelberg und apl. Professor für Volkswirtschaftslehre am Alfred-Weber-Institut der Universität Heidelberg.

Karl-Heinz Paqué: Ja: Pro BIP mit Beilage

Es ist völlig unstrittig: Das Bruttoinlandsprodukt hat als Maß für den Wohlstand eines Landes große Schwächen. Mindestens drei davon stechen hervor. Erstens ist das BIP unvollständig. Es berücksichtigt im Wesentlichen nur die zu Marktpreisen bewertete Produktion; der Wert von Freizeit und Ehrenamt bleibt außen vor. Zweitens lässt das BIP völlig offen, wem die Wertschöpfung zugutekommt. Einkommensverteilung, Lebensqualität und subjektives Glücksempfinden werden nicht quantifiziert. Und drittens misst das BIP nicht die Nebenwirkungen der Produktion auf die Umwelt. Es ist also, wenn man so will, ökologisch blind. Wegen dieser Schwächen wird derzeit der Ruf laut, das BIP durch einen umfassenden Indikator zu ersetzen. [...] Aber wie könnte er aussehen? Soll es wirklich ein einzelner Indikator sein, so müsste er all die genannten unterschiedlichen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens in irgendeiner Form messen und gewichten, und zwar ohne, dass er sich auf den harten Grund der Bewertung durch den Markt verlassen kann. Es müsste also eine Instanz geben, die – als Ersatz für den Markt – eine Bewertung vornimmt. Wahrlich eine gigantische Aufgabe! Man stelle sich vor: Der Wert von Freizeit und Ehrenamt, von Einkommensverteilung, Lebensqualität und subjektivem Glücksempfinden, von dem ökologischen Zustand der Welt [...], all dies müsste annähernd objektiv festgestellt werden. Das ist schon technisch eine kaum lösbare Aufgabe. Und das

Ergebnis wäre natürlich politisch höchst umstritten, egal was dabei herauskäme. Es hätte fast zwingend den Charakter einer zentralistischen Erfassung menschlicher Werte, eine Art totalitäres Maß des Pegelstands der gesellschaftlichen Wohlfahrt. Kein schöner Gedanke in einer freiheitlichen, pluralistischen Gesellschaft. Es bleiben deshalb nur viel bescheidenere Lösungen. Dazu hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Wachstum – Wohlstand – Lebensqualität“ gerade mit der Mehrheit von CDU/CSU, FDP und SPD einen Vorschlag erarbeitet. [...] Nicht mehr nur der Blick auf das BIP, sondern die breitere Kenntnisnahme wichtiger gesellschaftlicher Kennzahlen soll helfen, eine gute Grundlage für politische Entscheidungen zu liefern. [...] Dieser Weg ist der einzig realistische. Er eröffnet die Möglichkeit, von der sturen Orientierung am BIP und seiner Wachstumsrate als gesellschaftliches Zwischenziel wegzukommen, ohne die Seriosität der wissenschaftlich fundierten Messung zu gefährden. [...] Allerdings sollte man sich keinen Illusionen hingeben: [...] [D]as BIP und seine Veränderung (wird) eine zentrale Rolle behalten. Und das ist auch richtig so.



Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué ist Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

© ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Leitartikel: Nationaler Wohlfahrtsindex: Pro und Contra, www.archiv-wirtschaftsdienst.eu, Abruf am 18.01.2019

Aufgaben

1. Stellen Sie das von der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages entwickelte Konzept eines Indikatorensatzes dar.
2. Analysieren Sie die Beurteilung des Indikatorensatzes der Enquête-Kommission durch Diefenbacher und Paqué. Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus.
3. Erörtern sie die beiden Positionen im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Alternative zum BIP als Wohlstandsmaß. Berücksichtigen Sie die Kriterien: Wünschbarkeit und Umsetzbarkeit.

Erwartungshorizonte zu den Aufgaben 1-3



Mediencode: 72061-XX